Zeitschrift: Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur

Herausgeber: Bund Schweizerischer Frauenvereine

Band: 53 (1971)

Heft: 5

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Landesbibliothek
3001 Bern
Amtl.Fächer

AZ
8401 Winterthur
5. März 1971

SCHWEIZER FRAUENBLATT

53. Jahrgang / Nr. 5/333

Erscheint jeden zweiten Freitag

Unabhängiges Informationsorgan für Fraueninteressen und Konsumentenfragen

Administration, Druck und Expedition: Druckerei Winterthur AG, Tel. (052) 29 44 21, Postcheckkonto 84-58 Alleinige Anzeigenannahme: Mosse-Annoncen AG, Limmatquai 94, 8025 Zürich, Tel. (051) 47 34 00, Postcheckkonto 80-1027

Unser Beitrag im Kampf gegen die Umweltverschmutzung

Umweltschutz im Alltag

Was können wir Frauen tun?

Seit dem 7. Februar besitzen wir das Stimm- und Wahlreicht auf eidgenössischer Ebene, wir sind gleichberechtigt und gleichverpflichtet. Wir tragen ebenso die Verantwortung für den Schutz von Mensch, Tier und Pflanzen. — Naturschutz ist Menschenschutz, Voraussetzung für das Ueberleben.

Wir leben in einer zivilisierten Welt, und gerade der zivilisierte Mensch verbraucht zu viele Rohstoffe, zuviel Energie, er verpestet die Luft und die Gewässer und produziert riesige Abfallberge.

Aber der zivilisierte Mensch hat auch Verstand, Bildung und Information. Dies sollte ihm die Möglichkeit geben, die Gefahren seines Tuns zu erkennen und wirkungsvoll dagegen anzukämpfen.

Als Mütter sind wir verantwortlich für unsere Kinder und Kindeskinder. Ihnen wollen wir doch auch noch ein Stück Erde zu erhalten versuchen. Es geht jeden Einzelnen an, mitzuhelfen, der Zerstörung der Umwelt Einhalt zu gebieten.

Die neugegründete «Aktion Umwelt» hat ein Programm in der NZZ herausgegeben, von diesem ich einige Punkte, die besonders wichtig für die Hausfrauen sind, erwähnen möchte.

1. Wasser

Phosphate töten unsere Seen. Sie fördern den Algenwuchs und stören dadurch den Sauerstoffhaushalt der Gewässer. Verbrauchen Sie nicht mehr Wasser als nötig. Reines Wasser wird Mangelware. Verwenden Sie Waschmittel nie im Ueberfluss. Die meisten enthalten Phosphate. Verwenden Sie nach Möglichkeit nur solche mit geringem oder gar keinem Phosphatgehalt.

Wenn Sie einen Garten besitzen, verwenden Sie Dünger spärlich und arbeiten Sie ihn gut in den Boden ein, damit nichts davon weggeschwemmt werden kann. Dünger enthält viel Phosphat.

2. Abfälle

Es gibt nur sehr wenig wirkliche Abfälle. Das meiste, was wir wegwerfen, enthält wertvolle Rohstoffe, deren Rückgewinnung in Anbetracht der schwindenden Rohstoffquellen sich kostspielig auswirken kann. Weisen Sie wenn möglich Wegwerfpackungen zurück. Am schlimmsten ist Plastik. Plastik lässt sich nur durch Verbrennen beseitigen. Dabei entstehen giftige Gase, die sich zum Beispiel bei PVC mit der Luftfeuchtigkeit zu Salzsäure verbinden. Verzichten Sie auf das Kaufen und Verschenken von Sachen, deren Verpackung in keinem Verhältnis zum Inhalt steht. Benützen Sie Ihre Einkaufstasche. Falls Sie sie einmal nicht bei sich haben, verlangen Sie wenn möglich eine Papiertragtasche (nicht Plastiktasche).

Lassen Sie weder Plastikflaschen, Blechdosen und anderen Unrat in der Natur herumliegen. Sie vermindern nicht nur den Erholungswert einer Landschaft. Sie können auch Gewässerverschmutzung verursachen und Tieren wie Menschen gefährlich werden.

Nehmen Sie Picknick-Rückstände wieder mit nach Hause. Klären Sie Ihre Kinder über den Umweltschutz auf und erziehen Sie sie zu verantwortungsbewussten Menschen, die der Umwelt Sorge tragen.

3. Energie

Die einzige «saubere» Energie, die heute in grösserem Umfang produziert wird, entsteht durch die Nutzung der Wasserkraft. Gehen Sie wenn möglich sparsam um mit jeder Form von Energie. Löschen Sie nicht benötigte Lichter und schalten Sie elektrische Oefen und andere Elektrizitätsverbraucher aus, wenn Sie sie nicht mehr nötig haben.

Die erteilten Ratschläge möchten den Frauen einen Weg zeigen, wie Sie sich persönlich engagieren können. Einen aktiven Beitrag sollte jedermann an seinem Platze leisten.

Helen Brechbühl-Kästli, Thalwil

Sie lesen

Seite
2 Treffpunkt
3 Der 7. Februar im Spiegel der Auslandspresse
Praxis der Politik
4 Mädchenbildung
Kurznachrichten Ausland
5 Frauenzentralen, Frauenpodien
6 Verband Schweizerischer Hausfrauenvereine
7 Bund abstinenter Frauen

Mehr und höhere Bussen für Gewässerverschmutzer

Ein Bericht über die letzten fünf Jahre.

gg. Gewässerverschmutzung wird langsam überall als Vergehen an der Volksgesundheit angesehen und daher auch immer strenger verurteilt. Dies jedenfalls zeigt der zweite Bericht, den der Rechtsdienst des Eidgenössischen Amtes für Gewässerschutz veröffentlichte. Darin sind Strafurteile und Strafverfügungen der letzten fünf Jahre (1965 bis 1969) bei Widerhandlungen gegen das Bundesgesetz vom 16. März 1955 über den Schutz der Gewässer gegen Verunreinigung zusammengefasst.

Das Mittelmeer droht ein totes Meer zu werden

Rom (ap) Der französische Tiefseeforscher Jacques-Yves Cousteau hat an einer Tagung in Rom vorausgesagt, dass die Küstenbewohner des Mittelmeeres innerhalb von zwei oder drei Generationen gezwungen sein würden, sich im Inland anzusiedeln, falls die unkontrollierte Verschmutzung dieses Binnenmeeres im gegenwärtigen Massstab fortgesetzt werde. In dem gleichen Zeitraum könnte jegliches tierische und pflanzliche Leben im Mittelmeer bis zu einer Entfernung von 40 Kilometern von den Küsten erlöschen.

Cousteau, Direktor des ozeanographischen Museums in Monaco, nannte als Hauptursache der Verseuchung die Oelrückstände der Schiffe und die giftigen Industrieabwasser. «In weniger als 50 Jahren hat sich der Prozentsatz bleihaltiger Substanzen im Mittelmeer verfünffacht», sagte Cousteau an der Konferenz der internationalen Kommission zur wissenschaftlichen Erforschung des Mittelmeeres. Die Fischbestände seien auch durch tödlich wirkende Quecksilberverbindungen bedroht.

Fürst Rainier von Monaco als Präsident der Kommission erklärte: «Es ist ein Wettlauf mit der Zeit. Das Meer und mit ihm das Leben der Menschheit sind in Gefahr.»

(«Landbote»)

Höhere Bussen

Ein erster Bericht, welcher die Praxis der Jahre 1957 bis 1965 widerspiegelte, zeigte, dass bei den 1254 Entscheiden in diesen Jahren selten Bussen von mehr als 50 Franken verhängt wurden. Der vorliegende Bericht, der den Zeitabschnitt vom 15. Juli 1965 bis zum 31. Dezember 1969 umfasst, vermerkt insgesamt 2325 Entscheide von Gerichten und Verwaltungsbehörden, die dem Eidgenössischen Amt für Gewässerschutz gemeldet wurden. Den 2112 Verurteilungen stehen 213 Einstellungen und Freisprüche gegenüber. Während der Periode des ersten Berichtes lagen 75 Prozent aller Bussen unter 100 Franken, von 1965 bis 1969 waren es nur noch 63 Prozent. In 687 Fällen wurden Bussen von 100 bis 500 Franken ausgesprochen, in 94 Fällen solche von über 500 Franken; zwei Fehlbare wurden mit über 5000 Franken gebüsst.

Kantonale Unterschiede

Wie sehr dabei die Praxis von Kanton zu Kanton verschieden ist, zeigen die dem Bericht beigelegten Tabellen. Zwei Kantone, nämlich Tessin und Genf, haben dem Eidgenössischen Amt für Gewässerschutz in diesen viereinhalb Jahren überhaupt keine Verfehlung angezeigt. Entweder wurde also niemand gebüsst, oder die Behörden dieser Kantone unterliessen es schlicht, die Strafurteile und Strafverfügungen nach Bern zu melden. Grosse Unterschiede zeigen sich auch in den Ansätzen. Die niedrigste durchschnittliche Bussenhöhe weist der Kanton Zug mit 69 Franken auf, die höchste der Kanton Baselstadt mit 600 Franken, doch wurden in der Berichtsperiode im Kanton Baselstadt nur zwei Verurteilungen vorgenommen. Auch im Kanton Baselland scheint man eher konziliant gegenüber den Sündern an unseren Gewässern zu sein. 28 Verurteilungen stehen 39 Einstellungen und Freisprüchen gegenüber. Weitaus die meisten Verurteilungen, nämlich 431, hat der Kanton Bern zu verzeichnen. Es folgen Zürich mit 378, Waadt mit 245 und Aargau mit 228.

Die Landwirtschaft — der ärgste Sünder

Der grösste Teil der 2112 verurteilten Gewässerverschmutzer, nämlich 691 oder 33 Prozent, entstammt der Landwirtschaft. Der Anteil an Verschmutzungen durch Jauche, Siloabwässer, tierische und pflanzliche Abfälle, Spritzmittel usw., die aus landwirtschaftlichen Betrieben in die Gewässer gerieten, hat demnach gegenüber dem ersten Bericht nicht abgenommen. Schon damals stand die Landwirtschaft mit dem gleichen Prozentsatz an erster Stelle der Verunreiniger. Daraus aber, dass die durchschnittliche Bussenhöhe in diesem Sektor 115 Franken beträgt, ist zu ersehen, dass es sich hier selten um wirklich schwere Vergehen handelt.

Im Gegensatz zu den Landwirten haben sich die gewerblichen Betriebe seit dem letzten Bericht sehr gebessert; ihr Anteil an den Verunreinigungen beträgt statt 25 Prozent (1965) noch 17 Prozent. Leider handelte es sich hier oft um sehr giftige Abwässer, die unbehandelt in die Kanalisation eingeleitet wurden.

Häusliche Abwässer an dritter Stelle

Mit 20 Prozent ist der Anteil der Haushalte gleichgeblieben. Vor allem Gastarbeiter und die Bewohner ländlicher Gegenden scheinen noch zu wenig aufgeklärt zu sein, wie leicht unser kostbares Nass verseucht werden kann. Bei diesen Bevölkerungsgruppen kommen die meisten Verfehlungen im Sektor Haushalt vor.

Abwässer und Abfälle aus industriellen Betrieben — die weitaus schwersten Fälle der Gewässerverschmutzung — sind von 12 Prozent (1965) auf 5 Prozent (1969) zurückgegangen. Ihrer Schwere entsprechend liegt bei diesen 105 Verurteilungen die durchschnittliche Bussenhöhe bei 337 Franken.

Oel gefährdet das Wasser am meisten

Fast um das Doppelte, nämlich von 10 auf 19 Prozent zugenommen hat der prozentuale Anteil der geahndeten Oel-, Brenn- und Treibstoffunfälle. Wie der Bericht vermerkt, ist diese enorme Zunahme zum Teil auch darauf zurückzuführen, dass den seit 1968 geltenden techni-

Fortsetzung auf Seite 4

Auch Bauern können die Umwelt verschmutzen

P. O. Düsseldorf, 8. Januar. Wenn von der Verunreinigung des Trinkwassers die Rede ist, dann denkt man zuerst an die Industrie und an den Mineralöltransport. Gefahren für das Wasser ergeben sich aber auch von anderer und in den Augen der meisten Menschen wohl unverdächtiger Seite: von der Landwirtschaft, die tagein tagaus Jauche, Abwässer und Sickersäfte der Siloanlagen in den Boden eindringen lässt und so das Trinkwasser gefährden kann.

Auf der Ende dieses Monats beginnenden Grünen Woche in Berlin, auf der das Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten eine Demonstration über das Wasser bieten will, soll deshalb unter anderem auf die Gefahren hingewiesen werden, die im Bereich der Landwirtschaft entstehen.

Neben den Abwässern aus Bauernhäusern und Ställen sowie den Sickersäften aus der Gärfutterbereitung haben die Landwirte es auf ihren technisierten Höfen noch mit erheblichen ölhaltigen Abwässern zu tun. Das Bonner Ministerium schätzt die anfallenden reinen Oelmengen auf mehr als 4 000 Tonnen im Jahr. Anders gesagt: die Landwirtschaft ist mit etwa 7,5 Prozent am Altölanfall in der Bundesrepublik beteiligt.

(F. A. Z.)

Das Porträt

Etta Gräfin von Waldersee

Immer, wenn die Welt eine ihrer Katastrophen erlebt: Überschwemmung, Hungersnot, Erdbeben, Krieg, tritt Gräfin Waldersee in ihrer derzeitigen Eigenschaft als Mitglied des Präsidiums des Deutschen Roten Kreuzes auf den Plan. Wenn immer für UNICEF Karten verkauft werden oder Kinderelend irgendwo gelindert wird, ist Gräfin Waldersee tätig. Seit 1952 ist sie Gründerin und Vorsitzende des Deutschen Komitees für UNICEF. 1952 half sie auch das Deutsche Müttergenesungswerk mitbegründen und gehört laut testamentarischer Bestimmung von Elli Heuss-Knapp, der unvergessenen Gattin des ersten deutschen Bundespräsidenten, seinem Stiftungsrat an.

Es wäre falsch, Gräfin Waldersee als eine von Sitzung zu Sitzung eilende, von Kontinent zu Kontinent fliegende Organisatorin anzusehen – und doch verlief ihr Leben gradlinig im Dienste grossangelegter institutioneller Wohlfahrt. Die Tochter aus hugenottischem Offiziersadel – ihre Tante, Gertrud von LeFort, hat in ihrem Erinnerungsbuch sehr schön die Internationalität der LeForts dargelegt – studierte nach dem Abitur Sprachen und arbeitete zunächst in einem Berliner Ministerium. Man schrieb 1919, 1920. Wer weiss heute noch, dass der berühmte Geiger Fritz Kreissler 1922 in Berlin eine wohltätige Organisation «Mütterliche Hilfe» gründete, um Kinder zu speisen? Etta Baronesse von LeFort stellte der Geschäftsführung ihr bemerkenswertes organisatorisches Talent und ihre Fähigkeit zur Teamarbeit zur Verfügung. Nach der Auflösung der «Mütterlichen Hilfe», 1925, übernahm die 23jährige die Geschäftsführung der «Österreichischen Freundeshilfe», eine von der Wienerin Dr. Eugenie Schwarzwald für Berlin begründete Studentenspeisung, die später in das Studentenwerk der Berliner Universität überging. Die Heirat mit dem Grafen Waldersee, 1928, verschaffte ihr knappe zwölf Jahre wohl auch nur relativer Privatheit.

1940 meldete sich Etta Waldersee freiwillig beim Roten Kreuz, dessen erste Vizepräsidentin sie von 1949 bis 1966 war.

Nur summarisch seien einige Aufgaben aufgezählt: Sonderbeauftragte für Kriegsgefangenenfragen, Rettung der Kartei deutscher Kriegsgefangener, 1945 Bestallung durch die amerikanische Militärregierung mit der Einrichtung von Krankenhäusern für Displaced persons, Betreuung mit dem Millionenstrom deutscher Flüchtlinge. Alles unter schwierigsten Umständen, mit beinahe unlösbaren Transportproblemen. Vor den Russen rettete Gräfin Waldersee mit amerikanischer Hilfe die unersetzbare Kriegsgefangenenkartei aus Thüringen nach Hessen. Im Juli 1945 war sie in der britischen Zone, baute dort ein regionales Rotes Kreuz auf, richtete den Suchdienst für Kriegsgefangene und vermisste Zivilpersonen ein, inmitten chaotischer Zustände. Es kamen die ersten Kontakte zu Delegationen des Schwedischen, Britischen und Schweizerischen Roten Kreuzes. Wie 25 Jahre zuvor: Kinder- und Studentenspeisungen eingerichtet. Dann im Zuge des Aufbaus der deutschen Institutionen wurde sie stellvertretende Vorsitzende des Roten Kreuzes der Britischen Zone, 1949 stellvertretende Vorsitzende des Deutschen Roten Kreuzes auf Bundesebene. 1966 wurde ihr bis dahin in der Industrie tätige Gatte pensioniert. Sie gab die Vizepräsidentschaft auf und hoffte, sich weiter zurückziehen zu können. Da kam ihre Berufung als Vertreterin der Freien Wohlfahrtsverbände in den

Fortsetzung auf Seite 4

TREFFPUNKT für Konsumenten

Redaktion: Hilde Custer-Oczeret
Vorstandsmitglied des Konsumentinnenforums
Brauerstrasse 62, 9016 St. Gallen, Tel. (071) 24 48 89

Kuriositäten

Um es frei nach Goethe zu formulieren: ich stand am Fleischstand so vor mich hin, Fleischkäse zu kaufen, das war mein Sinn. Während ich in unserem Einkaufsmarkt auf die Verkäuferin wartete, rieselte aus dem Lautsprecher, wie üblich, Musik. Als sie aufhörte, drang die Stimme von Werner Hausmann an mein Ohr. Aha, die Sendung «Von Haus zu Haus». Und dann hörte ich das Wort «Einwegpackung». Deformiert, wie unsereiner nun einmal ist, spitzte ich meine Konsumentenohren. Werner Hausmann hatte es also im Zwischentext mit Einwegpackungen, deren Vernichtung problematisch sei. Und, so berichtete er, solange es keine Vorschriften gebe, würde dies Problem auch nicht gelöst. Das sei der springende Punkt. Die Produz..... Knack — aus! Grochsen im Lautsprecher, und dann rieselte wieder Musik von einem anderen Sender. Donnerwetter, dachte ich bei mir, die haben aber schnell geschaltet im Büro, wo sie die akustische Berieselungsanlage bedienen.

Inzwischen war auch die Verkäuferin erschienen, und wahrscheinlich dachte sie sich im stillen, die Kundin spinne, weil ich mein ziemlich schadenfrohes Grinsen nur schlecht verhehlen konnte. Kein Unternehmen ist so gross, dass es nicht doch noch menschliche Schwächen offenbart und Angst davor hat, seine Kunden könnten beim Griff nach der Wegwerfpackung ein schlechtes Gewissen bekommen.

Der Preisvergleich

Anfang Februar berichteten wir an dieser Stelle über den richterlichen Entscheid zu einem umstrittenen Kaufvertrag für einen Pfannen-Set der Firma Rena-Ware. Die Tatsache dieser Publikation hat sich, obwohl unser Blatt ja nicht zur «haute volée» im schweizerischen Blätterwald gehört, offenbar doch herumgesprochen. Unter diversen Telefonaten — vor allem Anfragen, wo man das Blatt beziehen könne — befand sich auch eins von einem Hobby-Koch, der sich im Verlauf der Gespräche als Rena-Ware-Pfannen-Fan entpuppte. Dieser Hobby-Koch versuchte, uns klarzumachen, dass die tausendfränkigen Pfannen durchaus nicht teurer seien, als jene, die man im Handel kaufe. Er ging von der Argumentation aus, dass Besitzer eines Pfannen-Sets zum Turmkochen sich die Anschaffung einer Reihe von Spezial-Kochgeschirren ersparen könnten. Mit diesem Preisvergleich kam er dann auch auf über tausend Franken. Ja, aber was tut man, wenn man die verschiedenen Spezialpfannen, die dann angeblich überflüssig werden, schon besitzt? Wegwerfen?

Hier ein paar signifikante Beispiele des Preisvergleichs:

1 Dampfkochtopf	Fr. 119.—
1 Flambierpfanne	Fr. 60.—
1 Fischkasserole	Fr. 206.—
1 Pommes-frites-Pfanne	Fr. 73.—
1 Grillpfanne	Fr. 51.50
1 Bratenkasserole	Fr. 73.—

Wer es so geschwollen gibt und sich das leisten kann, dem mag der Preisvergleich halbwegs einleuchten. Für Normalverbraucher hat er wohl eher Kuriositätswert.

Wenn man weiss, dass jenes 40teilige Edelstahlbesteck, das den Käufern als «Geschenk» offeriert wird, einen Wert von Fr. 250.— bis 300.— repräsentieren soll und die Agenten nicht unbeträchtliche Provisionen pro verkaufte Einheit kassieren dürften, beginnt man sich langsam zu fragen, wie das Geschäft überhaupt noch rentieren kann.

Hilde Custer-Oczeret

Sind Waschmittel tatsächlich Wundermittel?

Ein neuer Test der Stiftung für Konsumentenschutz (SKS)

Auf dem schäumenden, ständig bewegten Markt für Waschmittel verändert und erweitert sich das Angebot dauernd. Ungeheure Summen werden für die Waschmittelreklame ausgegeben, die wenig Information, aber viel Suggestion enthält! Da gibt es Waschmittel mit den hungrigen Enzymen, die alle Flecken verschlingen, solche, die alles allein machen, oder solche, die Triumph der Sauberkeit versprechen und das weisseste Weiss der Welt schenken. Aber welches Waschmittel wäscht effektiv sauber, schonend und weiss? Haben etwa jene Konsumenten recht, die glauben, der Wettbewerb spiele sich nur noch in der Reklame ab?

Vor drei Jahren veröffentlichte die **Stiftung für Konsumentenschutz** (SKS) einen Test über Vollwaschmittel, um mit objektiven Resultaten den Hausfrauen die Wahl des Waschmittels zu erleichtern. Ein Produkt griff die Wäsche erheblich an. Es wurde nach der Publikation vom Markt zurückgezogen. Bei einzelnen Produkten wurden Dosiervorschriften und Preise geändert.

Der neue Test betrifft die **Vor- und Hauptwaschmittel.** Die Stiftung für Konsumentenschutz (SKS) beauftragte die Schweizerische Materialprüfungs- und Versuchsanstalt (EMPA), die folgenden Produkte zu untersuchen: Bella/Linda, (Migros), Roby/Teddymat (Coop), Maga/Floris (Steinfels AG), Via/Radion (Sunlight) und Bio 70/Ultra Bienna (Schnyder & Co. AG). Die Qualitätsprüfung bezieht sich auf die im Handel eingekauften Muster während der Monate Dezember 1969, Januar und Juni 1970. Die Probenahmen stellten zugleich drei verschiedene Produktionsserien der geprüften Marken dar. Die Preise pro 100 g und pro 3 bis 4 kg Wäsche wurden aufgrund der neuesten Markterhebung (Dezember 1970) berechnet.

Der ausführliche **Untersuchungsbericht** ist bei der Stiftung für Konsumentenschutz (SKS), Schlossstrasse 137, 3008 Bern (Tel. 031 25 75 42 zum Preis von 3 Franken erhältlich.

Untersuchungsergebnisse

1. Zusammensetzung der Waschmittel

Waschmittel setzen sich aus einer grösseren Anzahl von Substanzen zusammen, die aufeinander abgestimmt sind. Sie sollen sich in ihrer Wirkung ergänzen, gute Reinigungseffekte ergeben und ein textilschonendes Waschen ermöglichen. Die Waschmittel enthalten waschaktive Verbindungen, Seife und synthetische grenzflächenaktive Substanzen (Detergentien), Waschalkalien (Soda, Wasserglas), Enthärtungsmittel (Phosphate) sowie weitere Zusätze wie Bleichmittel (Natriumperborat), Enzyme (Proteinasen), optische Aufheller, Schmutzträger (Carboxymethylcellulose), Stabilisatoren, Geruchstoffe usw. Diese Bestandteile sind je nach Marke in unterschiedlichen Mengenverhältnissen enthalten.

2. Wasch- und Bleichwirkung

Die **Wasch- und Bleichwirkung** der geprüften Waschmittel-Kombinationen weichen nur wenig voneinander ab. Die Reinigungseffekte waren zudem von der Art des Schmutzes auf den Textilien abhängig.

Bei der **Russ/Oelanschmutzung** lagen die Remissionswerte (Weissgrad) innerhalb 1 Prozent bei demselben Wert. Diese Unterschiede sind so gering, dass sie von blossem Auge nicht mehr festgestellt werden können.

Bei den **eiweisshaltigen Verschmutzungen** (Blut, Kakao usw.) wirkte sich die Aktivität der eiweissabbauenden Enzyme in den Vorwaschmitteln aus. Die Produkte Roby, Bella, Maga und Bio 70 zeigten deutlich eine höhere Enzymeaktivität als Via. Dies war bei allen drei geprüften Produktionschargen festgestellt. Es zeigte sich auch, dass gewisse Schwankungen der Enzymeaktivität bei derselben Waschmittel-Marke auftreten können.

Bei der Prüfung der **Bleichwirkung** ergeben sich ebenfalls nur geringe Differenzen. Etwas höhere Bleicheffekte waren bei den Produkten Radion und Linda als mit Ultra-Bienna festzustellen. Die Produkte Teddymat und Floris ergaben Resultate, die zwischen denjenigen von Radion und Ultra-Bienna lagen.

Ohne Fluoreszenzanregung der optischen Aufheller war der **Weissgrad** der Wäsche praktisch gleich. Ihre Remissionswerte lagen alle bei einem Wert von 90,9 Prozent, die Abweichungen betrugen weniger als 0,5 Prozent. Mit Fluoreszenz-Anregung der optischen Aufheller lagen die Weissgradwerte (Remissionswerte) durchschnittlich 16 Prozent höher. Da der Weisseindruck wie ein Farbeindruck von verschiedenen Personen unterschiedlich beurteilt werden kann, wurden die gewaschenen weissen Wäschestücke hinsichtlich des Weissgrades durch verschiedene Personen, an verschiedenen Tagen am Tageslicht, ohne Kenntnis der verwendeten Waschmittel-Marken, visuell beurteilt. Die Wäschestücke wurden jeweils 1-, 2- und 25-mal mit den gleichen Waschmitteln gewaschen. Die mit den Produkten Bella/Linda, Maga/Floris und Roby/Teddymat gewaschenen Streifen wurden als etwas weisser beurteilt als diejenigen mit Bio 70/Ultra Bienna. Via/Radion wurde unterschiedlich eingestuft. Ohne optischen Aufheller wird sauberes weisses Baumwollgewebe vergleichsweise als gelbstichig bezeichnet.

Stark verschmutzte Wäsche lässt sich weniger weiss waschen als schwach verschmutzte. Denn der Schmutz wird beim Waschen nicht nur aus der Wäsche entfernt, sondern ein Teil des Schmutzes schlägt sich aus der Waschflotte wieder auf das Waschgut nieder, was den Weissgrad reduziert. Wenn also die Hausfrau sehr weisse Wäsche wünscht, dann muss sie die Wäsche oft und in wenig verschmutztem Zustand waschen und dieselbe vor dem Waschen in weisse und bunte Stücke sortieren.

3. Einweichen, Vor- und Klarwaschen

Die Wäsche wurde über Nacht **eingeweicht** und im Waschautomaten **vorgewaschen.** Dabei konnte festgestellt werden, dass beim Vorwaschen im Waschautomaten durchwegs bessere Auswaschergebnisse erzielt wurden, als wenn über Nacht eingeweicht wurde, wie das früher meistens geschah. Wurde neben dem Vor- und Klarwaschen noch zusätzlich eingeweicht, so waren die Waschergebnisse nur wenig besser als ohne Einweichen.

Es wurde auch untersucht, wieviel Schmutz beim Einweichen, beim Vorwaschen und bei Vor- und Klarwaschen aus der Wäsche entfernt wird. Bei Anwendung von mehreren Waschbädern, z. B. Vor- und Klarwäsche, wird der **grösste Teil** des Wäscheschmutzes jeweils mit dem ersten Waschbad entfernt. Unterschiede in den Reinigungseffekten, die beim Einweichen und Vorwaschen mit den verschiedenen Vorwaschmitteln auftraten, wurden jedoch im Verlaufe der nachfolgenden Kochwäsche grösstenteils wieder ausgeglichen.

4. Wäscheschonung

Ob ein Waschmittel schonend oder weniger schonend wäscht, sieht man der Wäsche anfänglich nicht an. **Man merkt es erst nach einer Vielzahl von Wäschen, wenn die Wäsche übermässig stark ihre ursprüngliche Festigkeit verloren hat.**

Um den Grad der Wäscheschonung zu prüfen, wurden mit jedem Waschmittel, unter den genau denselben Bedingungen, 50 Vor- und Kochwäschen durchgeführt. Diese sogenannte «Waschgangkontrolle» erfolgt oftmals in Wäschereien von Spitälern, öffentlichen Betrieben, Hotels und in gewerblichen Wäschereien, also vor allem überall dort, wo auf eine genaue Kontrolle des Waschens und auf geringen Wäscheverschleiss besonders Wert gelegt wird.

Je geringer die Reissfestigkeitsabnahme und die Fluiditätszunahme nach 50 Wäschen sind, desto textilschonender wäscht das Produkt. Als sehr textilschonend werden die Waschprozesse beurteilt, die nach 50 Wäschen an einem standardisierten Baumwollgewebe weniger als 10 Prozent Reissfestigkeitsabnahme ergeben. Die Produkte Maga/Floris, Roby/Teddymat und Bio 70/Ultra Bienna zeigen die besten Werte. Die Waschmittelkombination Bella/Linda bewirkt am Baumwolltestgewebe eine geringe Reissfestigkeitsabnahme sowie eine geringe chemische Schädigung. Für die Waschmittelkombination Via/Radion findet man eine mässige textilschädigende Wirkung bezüglich Fluiditätszunahme und Reissfestigkeitsabnahme, wobei die Reissfestigkeitsabnahme an der oberen Grenze des Bereiches «mässig» liegt (max. 30 Prozent Festigkeitsverlust).

Zusammenfassung

Die Kochwäsche macht den Hauptanteil der Haushaltwäsche aus. Die Hausfrau verwendet für die Vor- und Klarwäsche im Automaten entweder dasselbe Vollwaschmittel (Alleinwaschmittel) oder zwei verschiedene Produkte (Waschmittelkombination). Die Waschmethode mit **einem** Vollwaschmittel ist etwas einfacher. Die Erfahrung zeigt jedoch, dass bei Verwendung von **zwei** Mitteln eiweisshaltige Verschmutzungen (wie Blut, Eigelb, Fleischsauce etc.) besser entfernt werden.

Jedes Waschmittel enthält sogenannte «waschaktive Substanzen». Dies können Seife und/oder synthetische Materialien sein. Die grenzflächenaktiven Waschmittelteilchen umhüllen den Schmutz, lösen ihn von der Faser und tragen ihn in die Waschflotte. Bleichmittel, Enzyme, optische Aufheller, Parfüms sind weitere Komponenten aus der reichhaltigen Palette der verschiedenen Bestandteile. Auf allen Packungen bestätigen die Hersteller, dass sie **biologisch abbaubare Produkte** in ihren Mitteln einsetzen.

Die Prüfwäsche wurde mit einer einheitlichen Waschmitteldosierung vorgenommen. Die EMPA verwendete 5 g/Liter für die Vorwäsche und 5 g/Liter für die Klarwäsche. Bei der **Russ- und Oelanschmutzung** waren die Unterschiede der Reinigungsergebnisse derartig gering, dass sie von blossem Auge nicht mehr festgestellt werden konnten. Bei den **eiweisshaltigen Anschmutzungen (Blut, Kakao usw.)** zeigten die Vorwaschmittel Roby, Bella, Maga und Bio 70 eine deutlich höhere Enzymeaktivität als Via. Die höchsten **Bleicheffekte** wiesen die Produkte Radion und Linda auf. Die Bleichwerte wichen nur wenig voneinander ab. Die mit den Kombinationen Bella/Linda, Maga/Floris und Roby/Teddymat gewaschenen Baumwollgewebe wurden am weissesten beurteilt. Die Abnahme der Reissfestigkeit nach 50 Wäschen lag im Bereich von 4,4 bis 30 Prozent. Die chemische Schädigung, welche durch die Zunahme der Fluidität (in Rhés) charakterisiert wird, lag zwischen 1,5 und 11,6 Rhés. Besonders textilschonende Produkte waren Maga/Floris, Roby/Teddymat und Bio 70/Ultra Bienna.

Die Hersteller machen es dem Konsumenten äusserst schwer, Preisvergleiche anzustellen. Sie verkaufen ihr Pulver in ungleich grossen Packungen und mit unterschiedlicher Gebrauchsanweisung. Die aufgedruckten Dosierungsvorschriften pro 3 bis 4 kg Wäsche liegen für die Vorwäsche zwischen 1 und 2 Deziliter (35 und 100 Gramm). Für die Klarwäsche zwischen 2 und 3 Deziliter (70 und 125 Gramm). Das Schüttgewicht schwankt stark. Die Stiftung für Konsumentenschutz (SKS) bemühte sich, die Preise pro 100 g und pro 3 bis 4 kg Wäsche anzugeben.

Name des Waschmittels	Preis pro 100 g	Preis pro 3—4 kg Wäsche
Bella	Fr. —.21	Fr. —.18
Linda	Fr. —.23	Fr. —.18
Kombination		Fr. —.36
Roby 75 Bio	Fr. —.20	Fr. —.17
Teddymat	Fr. —.23	Fr. —.20
Kombination		Fr. —.37
Maga Bio-actif	Fr. —.36	Fr. —.26
Floris Soft	Fr. —.35	Fr. —.31
Kombination		Fr. —.57
Via Bio-Plus	Fr. —.34	Fr. —.23
Radion (Heliofor)	Fr. —.37	Fr. —.39
Kombination		Fr. —.62
Bio 70	Fr. —.37	Fr. —.16
Ultra Bienna	Fr. —.40	Fr. —.31
Kombination		Fr. —.47

Waren minimale und maximale Dosiervorschriften angegeben, so wurde die mittlere Dosierung berücksichtigt. Nach dieser Berechnungsart wäscht die Bella/Linda-Kombination (36 Rappen) am billigsten, Via/Radion (62 Rappen, abzüglich Rabatte) am teuersten. Es ist möglich, sogenannte Markenprodukte bei oft durchgeführten Aktionen, ferner in Coop- und Discount-Läden, in Spar- und Jumboboxen usw., billiger einzukaufen.

Waschmittel sind keine Wundermittel. Sie können nicht zaubern, wie es gewisse Werbepsychologen den Konsumenten suggerieren wollen. Russverschmutzte Kaminfegerkleider haben in der Wirklichkeit mehr Mühe als in den farbigen Inseraten, sich von der schwarzen Farbe ins strahlende Weiss zu verwandeln.

Stiftung für Konsumentenschutz (SKS)

Makabrer Gag mit peinlichen Folgen

Der Beruf eines Werbeberaters scheint auf einzelne seiner Vertreter leider eine abstumpfende Wirkung auszuüben. Sie verlieren das Fingerspitzengefühl dafür, was man dem Publikum an Gags noch zumuten kann und was nicht.

In der Morgenausgabe eines Montagblattes der «Neuen Zürcher Zeitung» entdeckte die Leserschaft unter zahlreichen Todesanzeigen auch eine merkwürdige in englischem Text verfasste. Darin wurde mit Bedauern vom plötzlichen Tod des

Max I. Look

nach kurzer Agonie Kenntnis gegeben. Unterzeichnet war die Anzeige von einigen fasnächtlich «verenglischten» Namen Zürcher Modehäuser.

Am richtigen Ort und zur richtigen Zeit publiziert, hätte das Inserat sicher manchem Leser ein Schmunzeln entlockt. Aber so, zwischen wirkliche Todesanzeigen eingestreut, wirkte es peinlich pietätlos und gab der Sache einen makabren Akzent.

Die Aufgeber, eine Werbeagentur in Zürich, sahen sich dann gezwungen, vier Tage später ein viertelseitiges Inserat einrücken zu lassen, in welchem diese fiktive Todesanzeige bedauert wurde. Sie mussten sich bei den Trauerfamilien, die davon betroffen worden waren, entschuldigen, sowie bei den missbrauchten Modehäusern und der Neuen Zürcher Zeitung. In der gleichen Erklärung distanzierten sich auch die Modehäuser von der Anzeige, und die NZZ bedauerte, dass sie während des Dringlichkeitsdienstes am Sonntag aufgenommen worden war.

Dieser misslungene Scherz scheint auf eine Wette zurückzugehen, dass es gelingen würde, der NZZ ein solches Inserat hineinzuschmuggeln. De gustibus non est disputandum. Ueber Geschmack lässt sich nicht streiten. Aber die kreativen Werbeleute, die dahinter stehen, werden sich jetzt wohl sagen müssen: Ausser Spesen nichts gewesen. Dem Ruf der Werbung ist damit erneut ein Bärendienst erwiesen worden. Den Studenten der Hochschule St. Gallen wurde der Fall als abschreckendes Beispiel zitiert. Ihre demonstrative Zustimmung zur Ansicht des Dozenten ist vielleicht ein Lichtblick dafür, dass die Jungen noch kritisch reagieren und trotz aller Protestlust die Grenzen erkennen, die der Geschmacklosigkeit gesetzt sind. hc

Die Kommission für Konsumentenfragen zur Wohnbauförderung

Die Eidgenössische Kommission für Konsumentenfragen nahm an einer Plenarsitzung unter dem Vorsitz ihres Präsidenten, Herrn Nationalrat und Regierungsrat Dr. Edmund Wyss zum Entwurf des Eidgenössischen Volkswirtschaftsdepartements zu einem neuen Verfassungsartikel über eine Neuordnung der Wohnbauförderung Stellung. Sie begrüsst einhellig die Bestrebungen des Volkswirtschaftsdepartementes, die Wohnbauförderung verfassungsmässig einwandfrei und ausreichend abzustützen. Zur Erreichung dieses Zieles sind einige Bestimmungen der Vorlage profilierter zu fassen. So sollte zum Ausdruck kommen, dass der Bund auch Massnahmen zur Sanierung von Wohnverhältnissen trifft und befugt ist, die Bestrebungen auf dem Gebiete des Siedlungs- und Wohnungswesens zugunsten sämtlicher Personen mit bescheidenem Einkommen zu unterstützen. Ferner sollte er ermächtigt werden, Vorkehren zu treffen zur Förderung des Bausparens. Um einen Interessenausgleich zwischen Mietern und Vermietern zu fördern, hat die Gesetzgebung des Bundes die Allgemeinverbindlicherklärung von Vereinbarungen über Standardmietverträge und zur Schlichtung von Mietstreitigkeiten vorzusehen.

Mehrheitlich empfiehlt die Kommission, dem Bund auch die Befugnis einzuräumen, die Grundeigentümer in Verbindung mit Kantonen und Gemeinden im Verhältnis zur Bodenwertsteigerung angemessen zur Deckung der Erschliessungs- und Infrastrukturkosten heranzuziehen sowie Rahmenbestimmungen über das Bauwesen zu erlassen.

Eidgenössische Kommission für Konsumentenfragen

Der 7. Februar im Spiegel der Auslandspresse

«Die Presse» Wien

Wer die Abstimmung gewonnen hat? Geht man nach dem «Wahlkampf», so gibt es wohl wenige, bis dato «fortschrittlichere» Staaten, die ihn mit mehr Charme, Witz und Sachlichkeit geführt hätten als die Schweizer Frauen. Väter, Männer, Brüder und Arbeitskollegen hatten sie auf ihrer Seite, und selbst Skeptiker und Gegner von gestern sind längst überzeugt, dass extremistisch-emotionelle Parolen durch das Frauenstimmrecht ganz sicher nicht grössere Resonanz finden werden. Es wird also nicht an Gratulanten fehlen, auch nicht am angemessenen Ernst urdemokratischer Gesinnung. Bleibt als Nachsatz daher nur, dass der Abstimmungstag nichts anderes als eine «Ratifizierung» bedeutete. Jener politischen und sozialen Gegebenheiten nämlich, denen sich auch die so gesund konservativ-moderne Eidgenossenschaft unterwerfen muss. Wer hätte der Schweizerin in ihren Grenzen nicht längst als gleichberechtigter Zeitgenossin seinen Respekt gezollt?

«Die Welt» Hamburg

Das von einer Schweizer Zeitung befürchtete «Internationale Gelächter» bleibt aus. In der Tat: Die politische Rechtlosigkeit der weiblichen Eidgenossen konnte man Anno 71 nicht anders als anachronistisch nennen, ihre Beseitigung nicht anders als vorbehaltlos erfreulich. Für alle die vielen Bemerkungen über das helvetische Kuriosum beginnt jetzt die Zeit der Archive.

So weit ist schon alles gesagt, wäre nicht die Sache mit dem «Gelächter». Denn so sehr dieses bei einer Ablehnung der Frauenstimmrechtsvorlage undifferenziert eitel gewesen wäre, so deutlich sind in der kontinentalen Befriedigung über das Votum der «Aelpler» Spuren selbstzufriedener Besserwisserei zu bemerken. Was 1959 in der Schweiz klar abgelehnt wurde, setzte sich 1971 ebenso klar durch. Die Verhältnisse in einem so homogenen, jahrhundertealten Organismus wie der Schweiz kurzerhand über einen «internationalen» Kamm zu scheren, wäre, weiss Gott, unhistorisch gedacht.

«Le Monde» Paris

Man wird sich allgemein freuen über den brillanten Sieg, den die Schweizer Frauen über die Männer davongetragen, oder vielmehr den die Männer über sich selbst errungen haben, denn die Schweizer Männer waren es, die ihren Gefährtinnen freiwillig das Stimmrecht zuerkannt haben.

Eine der letzten Bastionen ist gefallen. Gibt es bereits neue Ziele für die Frauenrechte? Bereits wird aus einer französischen Stadt eine rein weibliche Liste für die Gemeindewahlen gemeldet. Solche geschlechtliche Homogenität würde zweifellos keine Aufmerksamkeit erregen, handelte es sich um eine rein männliche Liste.

So gewinnt sie jedoch beachtenswertes Gewicht. Die Frauen sind seit jeher eifriger, hartnäckiger (obstinées) und zweifellos auch fähiger gewesen als die Männer in der Führung ihrer Geschäfte. Wird demnächst eine Kampagne zur Erhaltung des Männerstimmrechtes lanciert werden müssen?

England

Das Abstimmungsresultat wurde in den Londoner Zeitungen durch kurze Korrespondenten- oder Agenturberichte zur Kenntnis genommen. In drei Zeitungen, in denen die redaktionelle Meinung zum Ausdruck kommt, wird in verschiedenen Versionen das Wort «endlich» benutzt. In einzelnen Berichten wird noch erwähnt, dass sich ein weibliches Aktionskomitee gegen das Frauenstimm- und -wahlrecht gebildet hatte. Der Genfer Korrespondent der «Times» schliesst aus dem Abstimmungsresultat, dass die Schweiz einen Schritt auf dem Weg zur UNO gegangen sei. (Zusammenfassung der NZZ).

«Die Zeit» Hamburg

Das Ja-Wort

Mit Jordanien, Kuweit, Saudi-Arabien, dem Jemen und Liechtenstein gehörte die Schweiz bis zum 7. Februar zu den Ländern, in denen Frauen das Stimm- und Wahlrecht vorenthalten wurde. Noch 1959 hatten sich die Schweizer, die man hierzulande immer dann gern Eidgenossen nennt, wenn man ein bisschen Gratisüberheblichkeit ins Spiel bringen möchte, gegen das Frauenstimmrecht entschieden, und nur mühselig war diese Front im Laufe der Jahre durch fortschrittlichere Entscheidungen in einzelnen Kantonen partiell durchlöchert worden.

Dass die Probleme, die mit der Gleichberechtigung zusammenhängen, durch demokratisches Getue allein nicht gelöst werden, sollte man wissen in einem Land, in dem es zwar seit 1919 das allgemeine Wahlrecht gibt (gemeint ist Deutschland, die Red.), in dem aber auch noch im Jahre 1971 die Emanzipation in läppischen Fernsehsendungen zerredet wird (wie am letzten Sonntag im ARD-Film «Der Mann muss hinaus ins feindliche Leben»). Den Schweizer Frauen ging es, auch ohne Wahlrecht, in vielen sozialrechtlichen Fragen bisher schon sehr viel besser als den auf dem Papier gleichberechtigten Frauen anderer Länder.

Allerdings: auch nachdem sich zwei Drittel der Schweizer Männer für die politische Gleichberechtigung der Frau ausgesprochen haben, bleibt die Situation noch absurd genug, da in den beiden Appenzell, St. Gallen, Thurgau, Uri und Schwyz die Frau jetzt zwar national, aber damit immer noch nicht kantonal stimmberechtigt ist. Die grundsätzliche Entscheidung jedoch ist gefallen, und die 621 403 Stimmen, eine Zweidrittelmehrheit, die sie zuwege brachte, sind mehr wert, als progressive Programme und Erlasse, die oben verordnet und unten nicht realisiert werden.

Urnengang im japanischen Fernsehen

Die schweizerische Frauenstimmrechtsabstimmung verursachte im Ausland grosses Aufsehen. So reiste der ständige Korrespondent des japanischen Radios und Fernsehens in Europa, Yasihuko Yoshida, nach Yverdon, um dort den Urnengang für das Fernsehen zu filmen.

Kurznachrichten Inland

Elsa Wilhelm

50 Jahre Dienst beim Zürcher Frauenverein für alkoholfreie Wirtschaften

Am 15. Februar ist es 50 Jahre her, seit Fräulein *Elsa Wilhelm* aus Wollishofen ihren Dienst im Verwaltungsbüro des *Zürcher Frauenvereins für alkoholfreie Wirtschaften* antrat. Von Anfang an bewies sie grösste Zuverlässigkeit und jene fröhliche Hilfsbereitschaft, durch die sie sich während all der Jahre jedermanns Vertrauen und Sympathie erwarb — so meldet die NZZ. Sie führte junge Angestellte in die Arbeit ein, half den Leiterinnen der alkoholfreien Betriebe mit Rat und Tat, erteilte Unterricht an der Vorsteherinnenschule, erstellte die Arbeitspläne für Hauswarte, Heizer und Chauffeure und kannte, weil sie teilweise auch den Grosseinkauf besorgte, sämtliche Lieferanten. Bei der Landesausstellung von 1939 und bei den beiden SAFFA, 1928 und 1958, aber auch bei manchem Jugendfest in der Stadt Zürich half sie tatkräftig mit. Unentwegt schenkte sie bei der Seegfrörni heissen Tee aus. So viel sie auf allen Gebieten leistete, war sie doch stets zur Weiterbildung bereit. Für das Rechnungswesen begabt, erwarb sie sich noch den letzten Schliff und betreut bilanzsicher die Zentralbuchhaltung des ausgedehnten Unternehmens. Noch steht sie fest an ihrem Posten, von dankbaren Vorgesetzten und Mitarbeiterinnen hoch geschätzt.

Die erste Kandidatin für den Nationalrat

Die Neuenburger Handelslehrerin **Tilo Frey** ist die erste Frau, die für die kommenden Nationalratswahlen als Kandidatin aufgestellt wurde. Sie präsidiert zurzeit das Neuenburger Stadtparlament und gehört auch dem Grossen Rate an.

Dr. Julia Gauss 70jährig

Ihren 70. Geburtstag feierte am 19. Februar in Basel Dr. Dr. h. c. Julia Gauss.

Dr. Julia Gauss wurde 1901 als Tochter eines Pfarrers in Liestal geboren. Die Voraussetzungen für ein philosophisches und literarisches Studium ergaben sich sowohl aus dem elterlichen Herkommen wie auch aus dem kulturreichen baslerischen Hintergrund. Nach Abschluss ihrer umfassenden Studien wurde sie Lehrerin am Basler Mädchengymnasium, widmete sich aber durch weitere Studien der Schweizer Geschichtsforschung, der sie neue Impulse verlieh. — Ihre Arbeiten sind breit gefächert, umfassen sie denn u. a, auch philosophisch-theologische Reflexionen. Julia Gauss ist Verfasserin bedeutender Publikationen über Goethe, Papst Gregor VII. und Anselm von Canterbury sowie der grundlegenden Biographie des Basler Bürgermeisters Rudolf Wettstein. In Anerkennung ihrer Leistungen auf dem Gebiet der Kirchengeschichte hatte ihr die Theologische Fakultät der Universität Zürich im Jahr 1968 den Ehrendoktor verliehen.

Ostern mit Pro Juventute-Eiern

Zur richtigen Zeit publiziert Pro Juventute einen vierfarbigen Werkbogen (Nr. 45 «Ostereier»), der das Färben und Verzieren von Ostereiern erklärt und mit verschiedenen Beispielen veranschaulicht. — Dieses schöne Brauchtum sollten wir unseren Kindern nicht vorenthalten. Aber auch Erwachsene werden sich dadurch inspirieren lassen. Es gibt einfache und kompliziertere Muster; die verschiedenen Techniken sind im Werkbogen gut und anschaulich erklärt.

Der Pro-Juventute-Werkbogen Nr. 45 «Ostereier» ist gegen Vorauszahlung von Fr. 1.10 in Briefmarken (inkl. Porto) zu beziehen beim Pro-Juventute-Verlag, Postfach 8022, Zürich.

Sie erreichte ihr Ziel

Schlusswort über eine Frauenstimmrechts-Dokumentation

Im Abstimmungskampf um die eidgenössische Frauenstimmrechtsvorlage hat eine Presse- und Dokumentationsmappe, welcher zahlreiche auch an dieser Stelle erschienene Beiträge entnommen waren, hervorragende Dienste geleistet. Die Mappe ist von der Arbeitsgemeinschaft der schweizerischen Frauenverbände für die politischen Rechte der Frau und dem Schweizerischen Verband für Frauenstimmrecht herausgegeben worden. Sie birgt eine sehr gehaltvolle, auf einem klaren redaktionellen Konzept beruhende Sammlung von Artikeln und Dokumentationsmaterial, die unter der Schriftleitung eines Sonderausschusses entstanden ist, bestehend aus folgenden Mitgliedern: Marie-Mathilde Freuler-Bühler, Kunigund Feldges-Oeri, Christine Ryffel und Gerda Stocker-Meyer.

In einer ersten Auflage ist die Mappe in der deutschen Schweiz im Herbst 1970 herausgekommen; ihr Artikel- und Dokumentationsmaterial wurde zunächst zur Befürwortung kantonaler Frauenstimmrechtsvorlagen (Luzern, Solothurn, Zürich) erfolgreich eingesetzt. In einer zweiten Ausgabe mit erweitertem und erneuerten Inhalt ist die Mappe im Dezember letzten Jahres erschienen; in einer redaktionell abgewandelten Fassung hat man die Dokumentation auch in der Westschweiz und im Tessin verbreitet.

Ein Bonmot von Bundesrat Feldmann

Die erfreuliche Annahme des Frauenstimmrechtes erinnert mich an einen Ausspruch des leider viel zu früh verstorbenen Bundesrates Feldmann. Er gehörte zu den tatkräftigen Befürwortern der Frauenrechte und ärgerte sich immer wieder über die Langsamkeit der Männer-Demokratie. Als er eines Tages in England war, fragte man ihn, wann in der Schweiz endlich das Frauenstimmrecht eingeführt würde. Er antwortete mit seinem feinen Witz: «Im gleichen Jahr, da die Engländer das Dezimal-System einführen.» Dieser Ausspruch ist zur bewahrheiteten Prophetie geworden. Tatsächlich ging England im gleichen Monat zum Dezimal-System über, da in der Schweiz das Frauenstimmrecht realisiert wurde. Wir waren sogar noch acht Tage früher an der Reihe.

(G. S., Basel, aus «Brückenbauer»)

Die Mappe vermittelte den Massenmedien Informationen und der Meinungsbildung dienende Artikel. Es ist darin auf sachliche, sehr fundierte Art und mit dem Blick auf den jüngsten Stand der Dinge die Frage des Frauenstimmrechts überschaut und die gerechte Forderung unter den wesentlichen Gesichtspunkten vertreten worden. Die Chance, dass in einem eidgenössischen Feldzug für das Erwachsenenstimmrecht erstmals als wirkungsvolles Element der Information und Werbung einheimisches Erfahrungsgut ausgebreitet werden konnte, wurde geschickt genützt: man hat mit der Mappe eine Artikelreihe gestreut, in der politisch tätige Männer und Frauen über bisherige positive Erfahrungen mit dem Erwachsenenstimmrecht auf Kantons- und Gemeindeebene berichteten und gestützt darauf nachdrücklich empfahlen, es auch auf eidgenössischem Boden einzuführen. Im Rahmen einer weitern Artikelgruppe äusserten sich Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens zum zentralen Thema von der Fragestellung her, was sie vom Frauenstimmrecht auf Bundesebene erwarten. Diese und weitere in der Mappe enthaltene Artikel erzielten in der Presse eine ausserordentlich hohe Zahl von Abdrucken und füllten zum Teil ganze Beilagen oder Sonderseiten von Zeitungen. Auch die in der Dokumentation enthaltenen Statistiken bedeuteten den Presseleuten wie den Programmschaffenden von Radio und Fernsehen eine willkommene Handreichung und sind von ihnen in zahlreichen eigenen Beiträgen verwertet worden. Zudem ist verschiedentlich die «Dokumentationsmappe der Frauen» von der Presse selber in deren Spalten in sehr positiver Art besprochen worden; besonders eingehend gewürdigt wurde sie in der «Neuen Zürcher Zeitung» (Nr. 41 vom 26. Januar 1971, Beilage «Frau und Gesellschaft»).

-er.

Praxis der Politik

Es gibt in unserm welschen Fernsehen eine sehr nette Einrichtung, besonders zu empfehlen den Alleinstehenden, die ihren Sonntag einrichten können, wie sie gern wollen: jeden Sonntagmorgen von elf Uhr dreissig bis gegen viertel vor eins wird diskutiert. («Tatsachen und Meinungen» der deutschen Schweiz ist auch interessant, aber ganz anders.) Leiter ist meistens ein Journalist, Teilnehmer je nach dem Thema. Frauen waren bisher selten, und man kann es schon ein bisschen begreifen: auch den Klügsten unter ihnen fehlt ja die Erfahrung.

Heute nun hiess das rein politische, abstrakte Thema: Sollte man nicht bei der Bundesratswahl von der «magischen Formel» absehn — 4 Hauptparteien verteilt in 2 und 2 und 2 und 1 — und sollte es nicht wieder richtige Oppositionsparteien geben? Dies offenbar, um etwas Leben in unsere seit 1919 fast gleichförmige eidgenössische Politik zu bringen. D. h. nach dem, was all diese Herren sagten, wäre Leben genug da, noch nie sei es so interessant gewesen (wie gut für uns!), aber eben, der Proporz und die mangelnde Opposition hindern die Auswirkung. Ei, das ging lebhaft zu, Rede und Widerrede! Und das allerinteressanteste kommt immer am Schluss: Zuschauer und Zuschauerinnen, die sich telephonisch melden, oft mit sehr heiklen Fragen. Ausweichen ist nicht beliebt.

Lise Girardin, Genf, war dabei. Wir waren wirklich sehr gwundrig, wie sie sich aus der Sache ziehen würde. Sie enttäuschte uns nicht. Als hätte sie ihr Leben lang nichts anderes getan, ging sie auf das Spiel der Parteien ein, aber gutmütig, immer eine harmonische Mitte suchend, ein gutes Wort für den verfemten «Kompromiss» einlegend. Wir kennen Frauen auf der andern Seite der Saane die es ebenso gut könnten, aber das Wort erhielten sie noch nicht. Wir freuen uns, sie in fünf bis zehn Jahren zu hören!

Wenn auch der Leiter, der ehemalige Bundeshaus-Journalist **Béguin**, zum Schluss feststellen musste, man hätte eigentlich nichts erreicht, so war es doch eine der interessantesten Diskussionen. Und Herrn Béguin möchten wir noch ein Kränzlein winden für seine unerschrockene und wahrheitsgetreue Verteidigung des Bundesrates, dem das Publikum «Hörigkeit der Banken und Grossindustrie» vorwarf. In seiner ganzen langen Berufszeit sei so etwas überhaupt nie vorgekommen, er nannte nur drei Namen: Obrecht, Stampfli und Celio.

A. Debrit

Nachschrift der Redaktion

Wir sind Dr. A. Debrit für den Hinweis sehr dankbar. Politisch interessierte Frauen — und deren sollte es nun immer mehr geben —, dürfen wir ebenfalls auf die Diskussionsrunde am deutschen Fernsehen (ARD) aufmerksam machen. Allerdings deckt sich der schon viele Jahre bestehende «Frühschoppen», mit jenem des schweizerischen Fernsehens am Sonntagmorgen. Von 12.00 bis 12.45 Uhr wird unter der Leitung von Walter Höfer (redaktioneller Mitarbeiter der Wochenzeitung «Zeit» und Leiter des Dritten deutschen Fernsehens) eine zumeist politisch orientierende Diskussionsrunde durchgeführt, mit fünf Journalisten (ein deutscher und mindestens vier Ausländer). Das Gespräch ist stets einem aktuellen politischen oder wirtschaftlichen Thema gewidmet. Wertvoll ist, die verschiedenen Standpunkte kennen zu lernen, die die geladenen Persönlichkeiten (oft sind auch Schweizer Journalisten darunter) aus ihrer Sicht vertreten. Sie ergänzen unsere Kenntnisse, die wir ja zumeist nur aus einer oder höchstens zwei Tageszeitungen entnehmen. Die Runde trägt bei zur sachlichen Meinungsbildung über die Geschehnisse im Ausland.

cw

Die Rache der Männer

Sp. Chur, 14. Febr. Anlässlich der eidgenössischen Abstimmung über die Einführung des Frauenstimmrechts hatte das Ergebnis der Gemeinde Truns im bündnerischen Vorderrheintal etwas erstaunt: Die fortschrittlich gesinnte Gemeinde hatte nämlich vor einiger Zeit das Stimm- und Wahlrecht für die Frauen auf Gemeindeebene eingeführt, verwarf aber am ersten Februarsonntag — wenn auch sehr knapp — die eidgenössische Vorlage.

Das «Bündner Tagblatt» in Chur hat nun das Geheimnis dieser Kehrtwendung der Trunser Männer enthüllt. Kurz vor der eidgenössischen Abstimmung fand in Truns eine Gemeindeversammlung statt, in der zu beschliessen war, ob die Migros-Wagen in der Gemeinde Verkaufsplätze erhalten sollten. In unerwartet starker Zahl waren die Frauen zur Gemeindeversammlung erschienen. Die Männer waren gegen die Parkplatzgewährung. Sie wurden jedoch von den Frauen überstimmt und gingen grollend nach Hause. Sie bestraften ihre Mitbürgerinnen, indem sie der eidgenössischen Vorlage die Zustimmung versagten. Ueber den «Racheakt», dem allerdings nur symbolische Bedeutung zukam, hat man nachträglich auch in Truns geschmunzelt.

(Aus «Thalwiler Anzeiger»)

Der nächste Schritt ...

cw. Die politische Gleichberechtigung, die wir mit der Abstimmung vom 7. Februar übernommen haben, die wir seit vielen Jahrzehnten dringend gewünscht haben, auferlegt uns mancherlei Verpflichtungen:

Die Mädchenbildung

von der hier schon gesprochen wurde und auf die wir noch oft zurückkommen werden, ist in unserem künftigen Wirken und Wollen vordringlich. Sie ist nicht nur die Voraussetzung für die Mutter, die ihre Kinder zu tüchtigen Menschen und Staatsbürgern erziehen soll, sondern von eminenter Bedeutung für unsere ganze Volkswirtschaft.

Unsere nächste grosse Aufgabe als vollberechtigte Staatsbürgerinnen soll darauf gerichtet sein, unsere Frauen und Mädchen zur Absolvierung einer Berufslehre zu veranlassen. An uns liegt es, unsere Frauen und Mütter zu beeinflussen, damit sie selbst ihre Töchter für eine gute Berufsausbildung gewinnen. Die heutige Hochkonjunktur verführt die Jungen nur zu oft, jede Gelegenheit zu erfassen, um möglichst schnell und gut zu verdienen, ohne, dass sie nach den obligatorischen Schuljahren eine Berufslehre abgeschlossen haben. Oft werden sie von Mutter und Vater dazu ermuntert. Wir müssen aber bei aller Wertung der naturbedingten Pflichten der Frau als Gattin und Mutter uns von den traditionellen Vorstellungen, die wir in idealistischen und religiösen Leitbildern finden, freimachen. Diese entsprechen nicht mehr den heutigen Anforderungen.

Eine gute Ausbildung war immer und ist heute vermehrt die beste Sicherheit und Garantie für die Frau. Im technologischen Zeitalter ist eine grundlegende Ausbildung der Mädchen, unbeachtet ob sie bald oder erst später heiraten werden, die unumgängliche Voraussetzung für gute Berufschancen.

Unser Einsatz als Vollbürgerinnen gilt der guten, soliden Berufsausbildung, der Aenderung unserer Schulprogramme für unsere Mädchen (siehe Spalte 4) die Ergebnisse einer Mütterbefragung im Kanton Zürich, die eine Reform des Mädchenhandarbeitsunterrichtes zum Zwecke hat). Fortwährendes Weiterschulen, Fortbildung — auch der Frau — garantiert die bis heute in der Schweiz — aber auch im Ausland! — immer noch im argen stehenden Chancen und Aufstiegsmöglichkeiten.

Auch für die späteren Jahre, für die zweite Lebensphase, von der immer wieder gesprochen wird, ist eine abgeschlossene Berufslehre von grosser Wichtigkeit, erlaubt sie doch der Familienmutter, deren Pflichtenkreis in Haus und Erziehung kleiner geworden sind, wieder eher den Anschluss an eine berufliche Tätigkeit zu finden.

Schliesslich sind nicht nur materielle Gründe für diesen Weg ausschlaggebend, sondern auch sehr wichtig für die geistige Beweglichkeit, für die Weiterbildung oder Umschulung. Geistig beweglich bleiben wir auch, wenn wir uns täglich mit den Problemen der Oeffentlichkeit beschäftigen, mit der vielgeschmähten Politik, die ja nichts anderes bedeutet als die Haushaltführung des Staates.

Kurznachrichten Ausland

Julie Braun-Vogelstein †

Julie Braun-Vogelstein wurde am 26. Januar 91 Jahre alt. Sie starb am 6. Januar nach kurzer Krankheit in New York.

Unvergessen ist sie als Herausgeberin des wie ein Fanal wirkenden Bestsellers von 1921 — «Otto Braun — nachgelassene Schriften eines Frühvollendeten» (eine erweiterte Auflage erschien 1969 unter dem Titel: «Fragment der Zukunft») — und doch teilt sie das Schicksal vieler allzu alt Gewordenen, von neuen Namen verdrängt zu sein und nur noch im Bewusstsein einer Minderheit zu leben. In ihren Memoiren: «Was niemals stirbt» 1968, zeichnete sie einen wahren Modellfall einer hochkultivierten jüdischen Familie, die im besten Sinne deutsch fühlte. Der Vater, Rabbiner und berühmter Orientalist, die Mutter lebhaft Anteil an der Frauenbewegung nehmend, die Brüder, alle hochmusikalisch, dem Geist verpflichtet, eine Familie, wo man von einem ungeistigen Menschen zu sagen pflegte, «der ist nicht von Adel».

Julie Vogelstein promovierte mit einer bedeutenden kunstgeschichtlichen Arbeit über den Stilwandel in der europäischen Kunst. Das wichtigste Ereignis ihres Lebens war die schicksalhafte Begegnung mit der Familie des Sozialisten Heinrich Braun. Dem Ehepaar, insbesondere auch der Frau, Lily, geborene v. Kretschmann («Im Schatten der Titanen, Memoiren einer Sozialistin») wurde sie die beste Freundin, dem genialen Sohn die kongeniale schwesterliche Gefährtin. Als Lily Braun starb, hielt sie Heinrich Braun aufrecht und heiratete ihn später, indem sie ihm auch die wirtschaftliche Existenz erleichtern half. Die Herausgabe der Briefe und Tagebücher des 1918 gefallenen Otto Braun war ein Fanal für die Jugend der zwanziger Jahre. Nach dem Tode Heinrich Brauns ging sie 1933 nach New York, wo sie mit ihrem unverheirateten Bruder Ludwig, dem Gründer der amerikanischen Branche der Metallgesellschaft, zusammenlebte. Die 1933 erschienene Biographie Heinrich Brauns, konnte sie erweitert 1967 der deutschen Oeffentlichkeit wieder vorlegen — ein wichtiges psychologisches und geschichtliches Werk.

Seit vielen Jahren verlebte Julie Braun-Vogelstein die Monate Januar bis April in Lugano in Begleitung ihrer treuen Natalie Freyberger, die Theresienstadt entronnen war. Immer hielt Julie Braun-Vogelstein Kontakt zur Jugend, darunter waren einige jetzt alte Herren, die als junge Menschen zu ihr gefunden hatten, im gemeinsamen Band der Verehrung für Otto Braun. Juli Braun-Vogelstein sprach nie von sich, sie kannte kein Ressentiment, immer nur Verständnis für die Ursachen der Katastrophe, das unermüdliche Fragen nach der Situation der Jugend, der Politik, der Welt beschäftigte sie. Waren Junge je so wach wie diese kleine, zierliche, vogelleichte Frau mit den hellblond-silbernen Haaren und den grossen hellblauen Augen? Jede Begegnung mit ihr war ein Erlebnis. Wer so wie sie alt werden kann, hätte das Höchste erreicht: geistige Schaffensfreude, Losgelöstsein von sich, Vergangenheit beschwören, aber nicht in ihr ertrinken, vielmehr zugewandt dem Aktuellen und darin vor allem der Jugend, die sie liebte, an die glaubte, auf die sie hoffte. G. Str.

Das Spiel ist aus...

Tilla Durieux, deren 90. Geburtstag im August letzten Jahres gefeiert worden ist, starb in Westberlin an den Folgen eines Unfalles.

Wir haben damals in unserer Ausgabe vom 4. September den Lebenslauf der berühmten Schauspielerin beschrieben, ihr Wirken gewürdigt. Heute weisen wir auf ihre zwei autobiographischen Bücher hin: «Eine Tür fällt ins Schloss» und «Eine Tür steht offen», ein drittes Werk, das Tilla Durieux kurz vor ihrem Tod beendet hat, wurde vom Verlag angekündigt. Darin schildert sie ihr bewegtes Leben, das ihr nebst reichen Erfolgen auf deutschen Bühnen, auch viele Schicksalsschläge brachte. So musste sie in der Zeit des Nationalsozialismus mit ihrem Gatten in die Emigration flüchten. Nach ihrer Rückkehr aus Jugoslawien begann sie 1962 bei Barlog in Berlin eine zweite Karriere. Die Schauspielerin erhielt 1960 das deutsche Bundesverdienstkreuz, 1961 die Mitgliedschaft der Berliner Akademie der Künste und 1967 den Professorentitel. Sie selbst stiftete 1967 ein Collier für die beste deutsche Schauspielerin.

In einem Beileidstelegramm schrieb Bundespräsident Heinemann, die Verstorbene sei mehr gewesen als eine grosse und begnadete Schauspielerin. Die von ihr ausgestrahlte Lebenskraft habe vielen ihrer Zuschauer Mut gegeben, sich dem Leben und seinen vielfältigen Aufgaben zu stellen. Der Bürgermeister von Berlin, Schütz, erklärte, mit dem Tod Tilla Durieux's neige sich eine ganze Epoche der deutschen und der Berliner Bühne dem Ende zu. Alles, was in diesem Jahrhundert das Theater geprägt habe, sei von ihr mitgeprägt worden. cw

«Gerechte Chancen für die Frau»

Die CDU-Politikerinnen **Aenne Brauksiepe, Annemarie Griesinger** und **Helga Wex** haben vor Journalisten das im Düsseldorfer CDU-Programm erstmalig verankerte Kapitel über die «Frau in der Gesellschaft» erläutert, das von den Delegierten der Bundesfrauenvereinigung der CDU diskutiert wurde. Darin fordert die CDU über die «geredete» Gleichberechtigung hinaus für die Frauen gerechte Chancen in Bildung und Fortbildung auch für einen späteren Wiedereintritt in das Berufsleben. Ferner werden gleicher Lohn für gleiche Leistung sowie die Abschaffung der diskriminierenden Leichtlohngruppen verlangt. Alle Bestimmungen des Sozialversicherungs-, Steuer- und Arbeitsrechtes, die diesen Zielen heute noch entgegenstehen, müssten geändert werden. Die CDU-Politikerinnen meinen, dass man das Leitbild der berufstätigen Frau aber nicht zu Lasten der Hausfrau aufwerten müsse. F. A. Z.

Landesfrauenrat Niedersachsen

Mit dem Anspruch, Frauen aller Schichten für ein stärkeres politisches Engagement zu gewinnen, hat sich in Hannover der im Vorjahr gegründete «Landes-Frauenrat Niedersachsen» der Oeffentlichkeit vorgestellt. Ministerpräsident Kubel übernahm die Schirmherrschaft über die Vereinigung, der alle 24 im Land vertretenen Frauenverbände angehören, und gab zehntausend Mark aus seinem Verfügungsfonds als Starthilfe. Vorsitzende ist Frau Mäder, Personalchefin eines grossen hannoverschen Unternehmens, die 1969 für die FDP zum Bundestag kandidierte. F. A. Z./tgn.

Bundesrepublik Deutschland

Die Pianistin Nina Iwascheff-Blochina ist in Mülheim (Ruhr) im Alter von fast 82 Jahren verstorben. dpa

Professor Luise Berthold, die erst Hochschullehrerin an der Universität Marburg, ist zu ihrem 80. Geburtstag vom Bundespräsidenten mit dem Grossen Verdienstkreuz ausgezeichnet worden. (os)

Dr. Sofie Quast, die das Deutsche Zentralinstitut für soziale Fragen in Berlin leitet, wird an diesem Freitag siebzig Jahre alt. (F.A.Z.)

Island

Die 59jährige Rechtsanwältin **Audur Auduns,** seit 1946 im Stadtrat von Reykjavik tätig und zweimal Bürgermeisterin der isländischen Hauptstadt, ist zum isländischen Justiz- und Kirchenminister ernannt worden.

Oesterreich

Dr. Hertha Firnberg wurde zum Minister im neugeschaffenen Ministerium für Wissenschaft und Forschung ernannt.

Reform des Mädchenhandarbeitsunterrichtes

Ergebnisse einer Mütterbefragung im Kanton Zürich

Die Erziehungsdirektion des Kantons Zürich ist im Begriffe, die spezifisch weibliche Ausbildung unserer Mädchen grundsätzlich neu zu überdenken. Hiezu benötigt sie zuverlässige und objektive Grundlagen. Für den hauswirtschaftlichen Unterricht kann sie sich auf die Ergebnisse der Frauenbefragung über «Haushaltführung und hauswirtschaftliche Ausbildung der Zürcher Frauen» (Statistische Mitteilung des Kantons Zürich, Heft 60, Dritte Folge, Juni 1967) stützen, die bereits ihren Niederschlag in der Neugestaltung der Ausbildung der zürcherischen Hauswirtschaftslehrerinnen gefunden hat. Bei einer Umfrage über den Mädchenhandarbeitsunterricht ging es darum, zu wissen, wie sich die Mütter der volksschulpflichten Mädchen zu diesem Unterricht stellen. Auch diese Befragung wurde in Zusammenarbeit mit dem Statistischen Amt des Kantons Zürich durchgeführt. In die Stichprobenauswahl fielen jede fünfzehnte Primar-, Sekundar- und Realklasse, währenddem bei der Oberschule jede zehnte Klasse befragt wurde. Die Stichprobe war so angelegt, dass das Ergebnis als für den ganzen Kanton repräsentativ gelten kann. Die Befragung der Mütter geschah anonym: Die Fragebogen wurden vom Klassenlehrer ausgeteilt und ohne Namen oder Unterschrift in einem verschlossenen Kuvert wieder eingezogen. Die Mütter wurden gefragt, ob sie die heutigen Stundenzahlen für den Mädchenhandarbeitsunterricht — die ihnen bekanntgegeben wurden — befürworten, ob sie eine Kürzung als wünschenswert erachten oder ob die Stundenzahl erhöht resp. der Unterricht in der 2. Primarklasse eingeführt werden soll. Dann hatten sie Gelegenheit, Anregungen und Wünsche anzubringen. Und endlich galten einige Fragen den Handarbeiten, die sie selbst ausführen, und ihrer eigenen Ausbildung. Die Resultate über die für den Mädchenhandarbeitsunterricht gewünschten Stundenzahlen lauten wie folgt:

Primarschule

Anzahl der Befragten absolut	1940	100 %
Ohne Antwort	62	3,2 %

	Für Einführung[1]	Für Nichteinführung
	%	%
2. Klasse	41,6	55,2

	Für Kürzung	Für heutige Stundenzahl	Für Erhöhung
	%	%	%
3. Klasse	0,6	81,7	14,5
4. Klasse	7,2	86,9	2,7
5. Klasse	23,0	73,3	0,3
6. Klasse	7,0	79,5	10,3

Oberstufe

Sekundarschule

Anzahl der Befragten absolut	514	100 %
Ohne Antwort	10	2 %

	Für Kürzung	Für heutige Stundenzahl	Für Erhöhung
	%	%	%
1. Klasse	8,3	81,1	8,6
2. Klasse	10,7	76,4	10,9
3. Klasse	9,3	80,5	8,2

Realschule

Anzahl der Befragten absolut	369	100 %
Ohne Antwort	11	3 %

	Für Kürzung	Für heutige Stundenzahl	Für Erhöhung
	%	%	%
1. Klasse	21,1	64,2	11,7
2. Klasse	6,5	69,1	21,4
3. Klasse	5,4	73,7	17,9

Oberschule

Anzahl der Befragten absolut	122	100 %
Ohne Antwort	6	4,9 %

	Für Kürzung	Für heutige Stundenzahl	Für Erhöhung
	%	%	%
1. Klasse	7,4	82,0	5,7
2. Klasse	14,8	70,5	9,8

[1] Ein Postulat auf eidgenössischer Ebene

Die Stellungnahme dieser mit dem heutigen Handarbeitsunterricht in engstem Kontakt stehenden Personen mag überraschen. Die Natur des Mädchenhandarbeitsunterrichtes bedingt, dass der Lehrplan öfters revidiert wird, damit das Stoffprogramm mit der Zeit geht. Die letzte Lehrplanrevision erfolgte am 5. November 1968. Der Nützlichkeitsgedanke, der den Unterricht einst prägte, ist längst aufgegeben worden. Die Erziehungsaufgaben des heutigen Handarbeitsunterrichtes sind vielmehr die Schulung der Handfertigkeit — in unserer technischen Zeit besonders wichtig —, das Wecken der schöpferischen Kräfte, die Gemüts- und Geschmacksbildung. Die Ergebnisse der Mütterbefragung stellen für die Reform des Mädchenhandarbeitsunterrichtes im Sinne einer Anpassung an die Zeit eine wertvolle Grundlage dar. Im Zeichen der Schulkoordination werden aber auch die aus eidgenössischer Ebene erarbeiteten Resultate für die Gestaltung der spezifisch weiblichen Ausbildung der Mädchen zu berücksichtigen sein.

Die Erziehungsdirektion

Fortsetzung von Seite 1

Etta Gräfin von Waldersee

Fernsehrat des Zweiten Deutschen Fernsehens. Aber bieten UNICEF und Deutsches Müttergenesungswerk nicht einen Vollberuf? Es kamen die Ehrungen in reicher Zahl. Vielleicht macht ihr keine Auszeichnung mehr Freude als das polnische Ehrenkreuz, denn Silberpolnische Orden sind mehr als eine Rarität für Deutsche.

Am 22. November 1970 feierte Gräfin Waldersee ihren 68. Geburtstag – ich hatte sie immer auf zehn Jahre jünger geschätzt, sie gehört zu den alterslosen Frauen, die immer jugendlich wirken und wo sich die Frage nach dem Alter gar nicht stellt. Braune Augen, braunes Haar. Sie ist das, was man eine imponierende Erscheinung nennt, nie traf diese banale Feststellung weniger zu. Sie braucht nur den Mund aufzutun und zieht sofort mit ihrer kultivierten Stimme den Gesprächspartner ins Vertrauen, bestrickt durch die vollkommene Einfachheit und Natürlichkeit ihrer Manieren. Sie ist genau das, was man auf englisch «easy» nennt, lässt jeden sich in ihrer Gegenwart unbefangen und gelockert fühlen. Da ist ihr reizender Humor, das wache Interesse an den andern, die Diskretion ihrer Äusserungen und Gesten, ein Mensch, der so gar nichts aus sich hermacht und wo man die weltweiten Konnexionen und den überlegenen Sachverstand nur erahnen kann.

Woher rührt dies alles? Man errät: die angeborene Idee des «Ich dien'», ein humanitäres Ethos, die selbstverständliche Hingabe an Ideen und Menschen. Hier wäre anzumerken, dass Gräfin Waldersee noch mit altpreussischer Sorgfalt ihreen Organisationen vorsteht. Nichts ist ihr verhasster als das landesübliche verschwenderische Wirtschaften mit fremden Geldern. Irgendwo verkörpert sie die leisen, unzeitgemässen Tugenden der Zurückhaltung, der Sparsamkeit, dabei wüsste ich wenige, die grosszügiger denken und handeln. Sie lebt in Kiel mit ihrem Gatten, ohne dessen Verständnis sie kaum ihre Aufgaben hätte erfüllen können. Sie, die Kinderlose, hat unzählige Kinder der universalen Menschenfamilie umsorgt. Man wünschte nur, dass sie bald ihre Memoiren schriebe, die nicht mehr oder weniger als eine ganze Epoche deutscher Wohlfahrtspflege zum bedeutenden Inhalt hätten.

G. Str.

Fortsetzung von Seite 1

Mehr und höhere Bussen für Gewässerverschmutzer

schen Tankvorschriften strenge Achtung verschafft wurde. Diese Verfügung des Eidgenössischen Departementes des Innern, der Allgemeinverbindlichkeit zukommt, stellt detaillierte Vorschriften auf über die Herstellung, den Einbau und die technische Sicherung von Tankanlagen. Verstösse gegen diese Vorschriften werden nach Artikel 15 GSchG bestraft und es ist möglich, dass Sanktionen nicht erst nach einer Verschmutzung ergriffen werden, sondern dass der strafrechtliche Schutz bereits vorbeugend eingreifen kann.

Vorbeugen ist besser als heilen

Diesen Gedanken trägt auch der vom Bundesrat vorgelegte Entwurf zum neuen Gewässerschutzgesetz. Verschmutztes Wasser wird nicht dadurch wieder sauber, dass seine Verunreiniger bestraft werden. Es gilt, dem Täter in den Arm zu fallen bevor er das Unheil angestiftet hat. Deshalb wird neu auch die vorsätzliche oder fahrlässige Gefährdung der Gewässer ausdrücklich mit Strafe bedroht. Es bleibt zu hoffen, dass daraus nicht nur mehr Anzeigen und Verurteilungen, sondern vor allem wieder saubere Flüsse und Seen resultieren.

Konzentrationsschwäche und Müdigkeit

in Schule, Studium und Beruf können mit Bio-Strath, dem modernen Schweizer Aufbaupräparat, erfolgreich bekämpft werden! Machen auch Sie einen Versuch – Sie werden begeistert sein.

BIO-STRATH®

Aufbaupräparat auf Basis von plasmolysierter Hefe und Wildpflanzen.

FRAUEN ZENTRALEN

Frauen-Podien

Ausgabe 5. März 1971
Redaktion dieser Seite:
Margrit Kaiser-Braun, 8400 Winterthur
Brühlbergstrasse 66, Tel. (052) 22 44 38
Nächste Ausgabe: 1. April 1971.
Redaktionsschluss: 22. März 1971.

Mädchenbildung im Thurgau diskutiert

Die Thurgauer Frauen (Bund Thurgauischer Frauenvereine, der Gemeinnützige Frauenverein mit dem Katholischen Frauenbund) berieten in Weinfelden die Frage der Mädchenbildung. Die beiden kantonalen Inspektorinnen, Fräulein H. Schmidli für den Handarbeitsunterricht und Fräulein M. Zingg für den Hauswirtschaftsunterricht als Initiantinnen dieser sehr stark besuchten Zusammenkunft beleuchteten die Probleme aus ihrer Sicht.

Bei aller Würdigung der Gründe und der Anerkennung berechtigter Forderungen, die den BSF auf Grund seiner Enquête zu seinem Vorstoss bewogen hatte, empfand die Versammlung eine Gefahr darin, dass das Intellektuelle in der Mädchenbildung überbewertet werde. Die einen befürworteten wohl gewisse Abstriche, andere bedauerten die bereits vorgenommenen. Unbestritten blieb: Handarbeits- und Hauswirtschaftsunterricht gehören in einem gewissen Rahmen zur Gesamtbildung, die den Mädchen durch die Volksschule zu vermitteln ist. Zeitgemässe Vorbereitung auf eine Berufslehre, auf den Eintritt in höhere Schulen darf nicht dazu führen, dass man Werte missachtet, die das Mädchen in seiner persönlichen Entfaltung fördern und auf jeden Fall während einer wichtigen Phase seines Lebens eine grosse Rolle spielen. Die meisten Mädchen heiraten und sollten auf ihre Aufgabe als Hausfrau vorbereitet sein. Fräulein Schmidli regte an, man möge sich überlegen, was Staat und Schule dazu beitragen können, dass Frauen aller Schichten als Hausfrau befriedigt sind in ihrer Tätigkeit und fähig, ihren Kindern jene Geborgenheit zu geben, die vor vielen Gefahren bewahrt.

Einig waren sich alle, dass sich die Stundenpläne nicht so überschneiden dürfen, dass Mädchen nähen und kochen, während die Knaben sich mit Geometrie befassen. Begabte Mädchen sollen an allem teilhaben können, was sie wünschen und brauchen. Diskriminierung in der Mädchenbildung dürfe nicht zum einseitigen Schlagwort werden. Der Vorschläge waren so viele: wenig Zwang, zusätzliches Schuljahr, mehr Wochenstunden, Obligatorium der Kochschule für Knaben usw. Man beschloss mit grossem Mehr, eine Resolution durch Vertreterinnen der Vereine zu formulieren, ungefähr so: man sei bestrebt, die Mädchen gut zu schulen, nehme aber keinen weiteren Abbau der spezifischen Mädchenbildung mehr in Kauf. Mit Nachdruck wurde gegen eine Entwicklung protestiert, die von Frauen angeregt, im vermeintlichen Interesse ausgesprochen intellektueller Mädchen bedenkenlos Neigungen und Bedürfnisse anders gearteter Mädchen zu vernachlässigen.

Zusammenfassung aus der «Thurgauer Zeitung»

Die UNO

Vortrag in der Appenzeller Frauenzentrale

Für die Appenzellerinnen mit ihrem Vorder-, Mittel- und Hinterland ist es am einfachsten, sich ausserhalb ihres Kantons in der Stadt St. Gallen zu treffen.

Ueber siebzig Frauen bewiesen kürzlich, dass sie sich auch für weltweite Probleme wie die UNO interessieren. Alt-Botschafter Dr. A. Zehnder, Zürich, mit den Angelegenheiten der UNO bestens vertraut, bot einen geschichtlichen Rückblick. Nach dem Scheitern des Völkerbundes wurde vor 25 Jahren die UNO gegründet mit dem Ziel, den Weltfrieden aufrecht zu erhalten und die internationale Zusammenarbeit zu fördern. Die gesellschaftspolitischen Gegensätze zwischen Ost und West machten diese Institution zu einem ohnmächtigen Instrument der Weltpolitik. Oft drängt sich das Gefühl auf, sie diene mehr den Zielen kommunistischer Machtpolitik als der Achtung des Völkerrechts und der Charta der Menschenrechte. Die Gründerstaaten sahen das Heilmittel in der sogenannten kollektiven Sicherheit, d. h. «Alle für Einen». Dieses Prinzip blieb leider nichts als ein toter Buchstabe. Bei der Definition der UNO vermied Dr. Zehnder alle idealistischen Zielsetzungen, denn diese erweisen sich, wie alle ideellen Bestrebungen auf lange Sicht, entweder als Utopien oder setzen ein nicht vorhandenes Reifestadium der Menschheit voraus. Die UNO ist auf dem Wege zur Verwirklichung ihres höchsten Zieles kaum einen Schritt vorwärtsgekommen. Sie scheiterte an der grausamen Wirklichkeit. Die UNO kann ja nicht bessere sein als das, was die Mitgliedstaaten aus ihr machen, was kaum ein Grund sei, ihr unsere Unterstützung zu versagen. Da Konflikte und Kriege stets spektakulär sind, werden auch die Misserfolge der UNO in ihren Versuchen, Kriege zu verhüten, von den Massenmedien am meisten verbreitet. Dadurch entsteht im Bewusstsein der Völker ein Zerrbild der UNO. Kaum je erwähnt wird die Riesenmenge Kleinarbeit und ihre trotz allem Negativen nicht unbeträchtlichen Erfolge. Würde die UNO nicht existieren, so müsste man sie angesichts der heute bestehenden internationalen Verflechtungen auf allen Gebieten des menschlichen Zusammenlebens neu erfinden. F. S.

(Aus der «Appenzeller Zeitung»)

Frauenzentrale Baselland

Landratssaal vollbesetzt — mit Frauen

Aus allen Ecken des Baselbiets waren die Stimmbürgerinnen herbeigeströmt zum staatsbürgerlichen Kurs an fünf Mittwoch-Nachmittagen, den die unternehmungsfreudige Frauenzentrale Baselland organisiert hatte — präsidiert von Frau Emmi Erb, Allschwil. Der vollbesetzte Landratssaal bewies, dass die frauenrechtsfeindliche Equipe am Fernsehen den Baselbieterinnen unrecht getan hat. Prominente Referentinnen und Referenten orientierten unter dem Motto:

Was bedeutet politische Arbeit?

Am praktischen Beispiel des sich aufdrängenden Neubaues einer Schleuse in Birsfelden wurde von einem Regierungs-, einem National- und einem Ständerat dargelegt, **wie der behördliche Apparat funktioniert** und wie Gesuche um Kostenbeteiligung an den Bundesrat zustandekommen. Neben grundsätzlichen Fragen unserer direkten Demokratie wurde erläutert, dass Gesuche, die von Kantonen an den Bund gestellt werden, zuerst durch einen Experten- und Beamtenstab bearbeitet werden und von dort in Form einer gedruckten Botschaft an den National- und Ständerat gelangen. Die Kammer, der die Priorität zufällt, bildet dann eine Kommission, die das Problem eingehend berät.

Wie wird man Landrätin?

Drei Landräte, andernorts Kantonsräte genannt, orientierten über Einstieg und Arbeit. Möglich ist es ja, dass am 1. Juli schon erste Frauen offiziell in den Landrat einsteigen. Voraussetzung ist, dass man politisch tätig sein möchte und bereit ist, viel Zeit dafür einzusetzen. Ein Landrat, der noch in einer der verschiedenen Kommissionen tätig ist, muss pro Woche mit einem Tag Arbeit rechnen. Es gilt sich täglich in den Zeitungen zu informieren, Akten genau zu studieren und mit seiner Partei Kontakt zu pflegen. Weiter brauche es eine dicke Haut — in der politischen Arbeit darf man nicht empfindlich sein!, — und viel Humor hilft einem, auch die Gegner leichter zu ertragen. Es gilt darum, die Partei sorgfältig auszuwählen, die den eigenen Vorstellungen und Ansichten am nächsten kommt. Arbeit in Vereinen, Verbänden und Gewerkschaften ist die beste Vorbereitung auf ein politisches Amt. Wichtig ist, sich mindestens für ein Gebiet besonders zu interessieren. Mit Vorteil besucht man einen Rednerkurs.

Allerdings — der Wunsch Landrätin zu werden, genügt noch nicht. Man muss von einer Partei aufgestellt und vom Volk gewählt werden.

Rechte und Pflichten des Land- und des Regierungsrates sind reglementiert. Ein neuer Entwurf wird vorbereitet und es ist zudem ein «ABC der Baselbieter Politik» in Arbeit, ein kleines Nachschlagewerk, das sicherlich nicht nur Frauen willkommen sein wird.

Blick in die Arbeit der Gemeinden

Ein Gemeindepräsident, der Präsident einer Gemeindekommission und ein Gemeindeverwalter erläuterten die Anliegen auf Gemeindeebene. Grundsätzlich sind die Probleme der kleinen wie der grossen Gemeinden die gleichen. Jedoch für den Präsidenten unterscheiden sie sich: dort Berater, Kenner der dörflichen Gemeinschaft, Zuflucht aller Ratsuchenden — Gemeindevater — hier Kopf eines umfangreichen Verwaltungsapparates. In einer stetig wachsenden Gemeinde leidet der menschliche Kontakt. So hat sich z. B. Reinach aus einer Bauerngemeinde von rund 3000 Seelen im Jahre 1945 auf eine Wohngemeinde von 13 000 Einwohner entwickelt, wobei in den letzten Jahren 18 700 kamen, 12 500 gingen. Oder: Von 200 Erstklässlern waren nur drei Bürger von Reinach. Man versucht Neuzuzüger an der Gemeindearbeit zu interessieren und zu engagieren. Das ursprüngliche Dorf Alt-Reinach macht noch 6 Prozent der Bevölkerung aus. Es ist wichtig, sich von der rapiden Expansion nicht überrennen zu lassen und das Gleichgewicht der Infrastruktur mit seinen vielseitigen Aufgaben wie Strassen, Schulhäuser, Erholungsgebiet, Altersiedlungen und Kulturelles zu erhalten.

Weniger bekannt sind den Frauen die Gemeindekommissionen, andernorts gemeinderätliche Kommissionen genannt, die eingesetzt sind, um bestimmte Projekte und Anliegen durchzuberaten. Ein Gemeindeverwalter hat oft eine Doppelfunktion, nämlich auch die des Gemeindeschreibers mit allen Registern, Formalitäten, meist auch des Zivilstandsamtes, des Vormundschafts-, Gesundheits- und Fürsorgewesens; wahrhaft ein vielseitiges Arbeitsgebiet.

Justiz, straffällige Jugendliche, Schulfragen und Musikerziehung

Ueber alle diese Fragen konnten Frauen Auskunft geben: Dr. Magdalena Rutz als Obergerichtsschreiberin, Helene Roth aus Muttenz mit 18jähriger Praxis im Jugendgericht und Frau L. Heer von der Schulpflege Binningen.

Jugendstraffälle werden mit Ausschluss der Oeffentlichkeit behandelt. Es wird vor allem Ursachen und Gründen des Vergehens (meist Vermögens- und Sittlichkeitsdelikte) nachgegangen, um zu ermöglichen, dass mit dem Angeklagten nachher das Richtige geschehe. Alarmierend sind die Drogenfälle. Es zeigt sich immer wieder bei den Vergehen: Man sucht Ersatz für etwas, was man nicht hat; man nimmt, was man kann, nicht zuletzt deshalb, weil man «in» sein möchte im Kreis der Gleichaltrigen. Das grosse Problem besteht in der richtigen Unterbringung, weil es an Möglichkeiten mangelt.

Mütter hätten gern mehr Einblick in Schul- und Erziehungsprobleme. Sie haben darum nicht nur die Aufgabe, den rechten Mann, sondern auch die rechte Frau in unsere Primar- und Realschulpflegen, in die Aufsichtskommissionen über die höheren Schulen zu wählen.

Initiative führt immer wieder zu Neuerungen. So hat z. B. Binningen ein Jugendzentrum geschaffen, ebenso die Gründung einer Jugendmusikschule unter dem Motto «Erziehung zur Musik durch Musik». Es sind rund 700 Schüler, die dadurch musikalisch gefördert werden.

Das schwierigste Kapitel: Stimmen und Wählen

Landschreiber Dr. G. Schmid, Frenkendorf, verstand es, diese trockene Materie an die Frau zu bringen. Bisher lag die Staatsgewalt nach Abzug der nichtstimmfähigen Einwohnern Basellands im Machtbereich von rund 50 000 Männern. Gingen von diesen, was etwa passiert, nur etwa 30 Prozent zur Urne, so konnten bei 200 000 Einwohnern und 11 000 Stimmbürger Gesetze und Verfassungsbestimmungen zur Annahme verhelfen oder sie zu Fall bringen. Diese Diskrepanz zwischen Einwohnerzahl und Stimmenden schaffte Unbehagen. Man versuchte die Stimmbeteiligung zu heben durch vorzeitige Stimmabgabe, Stimmabgabe auf dem Korrespondenzweg, die Stellvertretung an der Urne für Alte, Kranke und Gebrechliche — leider mit wenig Erfolg.

Mit dem Stimmrecht der Frauen wird die Abstimmungsbasis breiter und schafft ganz allgemein wieder etwas Optimismus. Den dürfen die Frauen nicht enttäuschen. Die praktischen Fragen des Stimm- und Wahlverfahrens, Begriffe wie Majorz und Proporz, Kumulieren und Panaschieren werden in Zukunft ja alle Frauen beschäftigen, so dass diese Fragen einmal grundsätzlich behandelt werden.

In Liestal zeigte sich das grosse Interesse der Frauen an dem öffentlichen Geschehen und an den vielen Fragen, die an jedem Kursnachmittag gestellt wurden. Es geht nun ja nicht mehr um Trockenskikurse sondern um lebendiges Mitbeteiligtsein. Die Erfahrungen der Frauenzentrale Baselland muntern zu ähnlichen Kursen auf.

Allgemein interessante Gesichtspunkte aus der «Basellandschaftlichen Zeitung» MKB

Auch Horgen hat ein Frauenpodium

Anfangs 1970 wurde im Bezirk Horgen eine Inseratenumfrage gestartet, die eine überraschend grosse Zahl positiver Zuschriften brachte; ein Zeichen, dass sich viele Frauen über öffentliche Anliegen orientieren möchten, und zwar in einem politisch und konfessionell neutralen Podium.

Am Orientierungsabend im Frühling 1970 gab Gemeindeschreiber Hans Trümpler einen Ueberblick über den Begriff Gemeinde und deren Organisation, wobei er die weiblichen Stimmberechtigten mit den Spielregeln an der Gemeindeversammlung vertraut machte, während Gemeindepräsident Hans Suter die Geschäfte der kommenden Rechnungsgemeinde erläuterte.

Ein Werbefachmann erzählt...

Zu dieser ersten im Herbst 1970 durchgeführten Veranstaltung kamen etwa 80 Zuhörer, relativ viel Männer, ein Beweis, dass sich diese vom Begriff Frauenpodium nicht abschrecken lassen. Dr. Farner, Leiter einer Werbeagentur in Zürich, — in Horgen aufgewachsen — plauderte über sein Metier und zeigte an einem Beispiel wie ein Werbefeldzug vor sich geht. Es ergaben sich viele Fragen, vor allem, ob der Konsument manipuliert werde. Das gab der Referent offen zu, auch dass Bedürfnisse geweckt werden, aber jeder habe die Freiheit, selber zu entscheiden, was er kaufen wolle und was nicht. Die Werbung bringe dafür auch Farbe. Ohne Werbung würden Fluss und Verteilung der Güter nicht klappen und wäre der Konkurrenzkampf nicht möglich.

Den Vortrag anfangs 1971

Die Stellung der Frau: Gestern — heute

besuchten ca. 30 Frauen, die dafür ein besonders gutes Diskussionspublikum bildeten und den Abend weitgehend mitgestalteten nach dem einführenden Referat von Frau Dr. Verena Bodmer-Gessner, bekannt durch ihr Büchlein über historische Frauengestalten. Sie bewies mit ihrem Rückblick, dass vieles schon vor hundert Jahren gefordert wurde, was uns heute noch beschäftigt. Frau Dr. Bodmer zeigte Lichtbilder, die Stellung und Tätigkeit der Frau in der Vergangenheit bis in die Gegenwart hinein veranschaulichten.

Das Vorgebrachte gab viel Stoff zur Aussprache. Die Aerztin, die Bäckermeistersfrau, die Lehrerin, die Bürolistin berichteten über ihre Erfahrungen. Einig war man sich, dass es einige Jahre gibt, wo einem die Familie vor allem braucht. Nur heisst es auch dann, sich trotzdem für das zu interessieren, was ausserhalb der eigenen vier Wände passiert.
Solche Aussprachen schaffen neue Kontakte, die über den Podiumsabend von Bedeutung sind.

Gekürzt aus dem Anzeiger des Bezirkes Horgen

Das Frauen-Podium Winterthur-Land

Unter dem Namen «Von Dorf zu Dorf» bestanden dank einer glücklichen Initiative von Frau E. Tommer (Rickenbach) schon seit einigen Jahren Kontakte unter Frauen der Landgemeinden des Bezirkes Winterthur. Sie boten wünschenswerte und fruchtbare Möglichkeiten, in offener Aussprache Probleme zu diskutieren. Anfänglich kam dieser Kreis ungefähr alle drei Monate im «Barockhäuschen» Winterthur zusammen. Der Bogen der besprochenen Fragen reichte von den Problemen des Kindes bis zu jenen der alten Menschen. Diese offenen Ausspracheabende stiessen auf reges Interesse und weckten den Wunsch, in einem weiteren Schritt gemeinsame Veranstaltungen in einzelnen Dörfern zu organisieren, die dann auch einen guten Anklang fanden.

Im Moment sind vier Frauen aus verschiedenen Dörfern mit der Leitung des Frauen-Podiums Winterthur-Land beauftragt, die zusammen mit weiteren Interessierten in kleinem Kreis die einzelnen Veranstaltungen vorbereiten. So wurde ein Staatsbürgerkurs in Wiesendangen, ein Diskussionsabend in Neftenbach mit Vertretern der jungen Generation zum Thema des heutigen Generationenkonflikts, der Nachmittag «Ein Dorf stellt sich vor» in Rickenbach, ein Abend mit einem Podiumsgespräch «Alteingesessene — Neuzugezogene» in Brütten und ein weiteres Podiumsgespräch «Politische Parteien stellen sich vor» in Wiesendangen, an dem Vertreter der sieben grössten Bezirksparteien in einem Kurzreferat ihre Partei vorstellten, durchgeführt.

In der nächsten Zeit möchte das Frauen-Podium Winterthur-Land mit weiteren Veranstaltungen diese wertvollen Kontakte und nützlichen Aussprachen weiter pflegen. H. Kaiser, Neftenbach

Veranstaltungen

Zürcher Frauenzentrale

Dienstag, 23. März, 14.30 Uhr, Kirchgemeindehaus Hottingen, Asylstrasse 32, Zürich. Jahresversammlung unter dem Motto: «Kommende Aufgaben.»

Frauenpodium Adliswil

Donnerstag, 18. März, 20.00 Uhr, im Singsaal des Schulhauses Kronenwiese: «Frauen im politischen Leben.» 5 politisch Tätige wirken mit.

E. Schönmann-Hodel, Hebelstrasse 78, 4000 Basel, Tel. (061) 25 73 40

Gattin, Mutter, Hausfrau sein,
schliesst fast alle Berufe ein.
Als Köchin von allen Lieblingsspeisen,
als Packer, wenn es geht auf Reisen,
als Chirurg, wenn ein Dorn im Finger zersplittert,
Schiedsrichter, bei Kämpfen erbost und erbittert,
Färber von alten Mänteln und Röcken,
Finanzgenie, wenn sich der Beutel soll strecken.

Als Lexikon das schier alles soll wissen,
als Flickfrau, wenn die Kleider zerrissen,
als Märchenerzählerin ohne Ermüden,
als Hüterin von des Hauses Frieden,
als Puppenmutter, als Dekorateur,
als Gärtner, Konditor und Friseur!

Unzählige Titel könnt' ich noch sagen,
doch will ich den Leser nicht länger plagen:
die Frauen, die Gott zum Leben erschuf,
und das nennt die Welt dann ohne Beruf!

Irmgard Thallinger

Verband

Der Deutsche Hausfrauen-Bund gratuliert!

Die Präsidentin des Deutschen Hausfrauen-Bundes schreibt uns: «Von ganzem Herzen möchten wir Sie zu dem grossen Erfolg am Sonntag, 7. Februar 1971, beglückwünschen. Wir freuen uns mit Ihnen, dass es den Schweizer Frauen nun gelungen ist, das aktive und passive Wahlrecht zu erlangen. An dem Ausgang dieser Entscheidung haben Sie durch Ihr Wirken sicherlich massgeblichen Anteil gehabt, eine Entscheidung, die auch für Ihre Arbeit von grosser Bedeutung sein wird.

Mit verbindlichen Grüssen Ihre Erika Luther

Basel

Ein persönliches Wort.

Ein Brief der Präsidentin an Sie, liebe Mitglieder, gehört eigentlich nicht in die Zeitung. Da aber kein anderes Verbindungsmittel besteht, lasse ich mein persönliches Wort hier in unserer VSH-Seite einrücken.

Sie haben es vielleicht gehört, dass ich anfangs dieses Winters meinen lieben Gatten und meine Tochter ihren Vater durch einen plötzlichen Tod verloren haben. Die nunmehr veränderten persönlichen Verhältnisse zwingen mich, das Präsidium des Hausfrauenvereins Basel und Umgebung abzugeben. Ich habe für mein Kind Vater und Mutter zu sein und dies in finanzieller, zeitlicher und pädagogischer Hinsicht. Ich bitte Sie, liebe Mitglieder, ganz herzlich, dies zu verstehen.

5 Jahre lang habe ich mit grosser Freude den Hausfrauenverein geleitet. Sie haben mir die Gelegenheit gegeben, den HVB nach meiner persönlichen Auffassung zu führen. Dafür danke ich Ihnen ganz herzlich. Es war schön, viele von Ihnen persönlich kennen zu lernen. Sowohl im Vorstand als auch in den Arbeitsgruppen wurde enorm viel und fleissig gearbeitet. Ich danke allen, die irgendwie und irgendeinmal mit mir zusammenarbeiteten für alle Treue, Hilfe und alles flotte Mitmachen. Die Arbeit ging uns nie aus. Ganz im Gegenteil. Denken wir bloss an die beiden Kaffeewirtschaften die wir führten. Sie haben viel Freizeitarbeit und manche schlaflose Nacht von uns gefordert. Der Aufwand an Mühe lohnte sich. Die Erträge unserer «Kaffibohne» und unseres «Roothuuskäffeli» halfen, die besonderen Aufgaben die ich anpackte, zu unterstützen.

Gerne würde ich mich von Ihnen allen persönlich verabschieden. Ob Sie wohl an unsere Generalversammlung kommen können? Das wäre nett!

Eine grosse Bitte noch: Zeigen Sie sich meiner Nachfolgerin bzw. meinem Nachfolgerteam dankbar für ihren Einsatz, indem Sie die Veranstaltungen, vor allem aber auch die interessanten Vorträge zahlreich besuchen.

Liebe Mitglieder, ich wünsche Ihnen allen persönliches Wohlergehen und freudige Bejahung unseres so vielseitigen Hausfrauenberufes. Auf Wiedersehen an der Generalversammlung:

Ihre Präsidentin, E. Schönmann-Hodel

Herzliche Einladung zu unserer Generalversammlung am Mittwoch, 17. März 1971, 14.30 Uhr, Saalöffnung 13.45 Uhr, im **Landgasthof Riehen,** grosser Saal, Eingang Kilchgässli, Tramhaltestelle Riehen Kirche. Konsumation: Nach freier Wahl.

Programm:

1. Teil: Vereinsgeschäfte (Protokoll, Jahresbericht, Kassenbericht, Revisionsbericht, Jahresbeitrag, Wahlen, Anträge, Diverses).

2. Teil: Begrüssung der 38 neu eingetretenen Mitglieder. Ehrung der Jubilarinnen. Seit 25 Jahren sind im HVB die Frauen H. Bürgin-Bossardt, A. Fuhrer-Kipfer, A. Schwarz, Frau Zimmermann-Uhlig und Frau Dutler-Dürr.Programm-Vorschau.

3. Teil: Dias und Film aus der Tätigkeit unseres Vereins. Wir wollen dieses Jahr unsere Arbeitsgruppen nicht mündlich, sondern im Bild vorstellen. Achtung! Schnappschüsse von Reisen, vom Kaffikränzli, von besonders Fleissigen und aus unserem Sitzungszimmer.

Zum Traktandum Wahlen: Ausser der Präsidentin tritt aus dem Vorstand Frau A. Graf aus. Für die Zurücktretenden schlagen wir Ihnen vor: Frau G. Märki-Spalinger, Realpstrasse 35, Basel (Aktuarin), und Frau O. Eichenberger-Hütter, Rothbergstrasse 9, Muttenz (Mutationen). Leider haben wir noch keine Präsidentin. Doch hat sich Frau E. Pfister-Steiner bereit erklärt, vorübergehend einzuspringen und zusammen mit Frau L. Palm-Rück das Präsidium resp. das Vizepräsidium ad interim für ein Jahr zu übernehmen. Wir sind für diese Uebergangslösung recht dankbar. Der Vorstand.

Bäschele: Jeden letzten Donnerstag im Monat, im Gaswerk.

Chörli: Proben jeden Dienstag, 20 Uhr, Spalenschulhaus.

Stricken: 8. März, 5. April, 10. Mai a. c., im Gaswerk.

Wandern: Je nach Witterung, bitte telefonisch erfragen bei Frau M. Abel, Tel. 38 67 55.

Die junge Hausfrau: 12. März 1971, 15 Uhr, Blaukreuzhaus. Ein Nachmittag unter uns. Wir diskutieren «Turnen», «Börse», «Programm» und was wir sonst noch auf dem Herzen haben.

Wir suchen Mitarbeiterinnen! Haben Sie Lust, Zeit und Freude im Vorstand mitzuarbeiten? Sie sind bei uns herzlich willkommen. Wir würden uns freuen, im Laufe des Jahres Nominationen zu erhalten. Wer könnte z. B. Reisen organisieren? Frau Käppeli möchte gelegentlich abgelöst werden.

Ein «haariges» Rendezvous.

Haarige Probleme, wie sie Herr Wagner scherzeshalber nennt, wurden denn auch am Mittwochnachmittag bei den jungen Hausfrauen gewälzt.

Die grosse Zahl der Besucherinnen lässt darauf schliessen, dass das Problem «Haar», sehr aktuell ist. Er referierte darüber, warum und wieso unser Haar trocken, matt oder fett sein kann. Er erklärte auch den engen Zusammenhang zwischen unserem körperlichen Zustand und unseren Haaren.

Herr Wagner wies darauf hin, dass wir mehr oder weniger spielend und ohne grosse Kosten unser Haar selbst waschen und pflegen können. Die Voraussetzung allerdings ist ein guter Haarschnitt. Wenn man bedenkt, dass man irgendein Shampoo 15 Mal verdünnen kann, bis es die richtige Stärke, bzw. Schwäche hat, dann kann man bei einem Preis einer normalen Flasche Shampoo, von sagen wir Fr. 2.40 tüchtig sparen. Ausserdem erweist man seinem Haar einen Gefallen mit einem verdünnten Shampoo, und mit dem eingesparten Betrag können wir uns einen tadellosen Haarschnitt leisten.

Auch Herr Wagners Ausführung über die Wirkung von Ei in der Haarpflege hat mir eingeleuchtet, und wer vermag nicht ein Ei zu kaufen?

Nun, genug des Scherzes, es handelt sich ja hier um eine haarige Angelegenheit, nämlich darum, dass wir an jenem Nachmittag zwei Mal die Zeit überzogen haben. So intensiv unterhielten wir uns mit diesem sympathischen Fachmann über die Haarprobleme.

Am Anfang dieses Gesprächs hatte Herr Wagner auf die Carmen Curlers hingewiesen. Ich kann mir vorstellen, dass wir Frauen davor zurückschrecken, für eine solche Anschaffung soviel Geld auszugeben. Gehören **Sie** jedoch zu den armen Geschöpfen, die ihre Haare nicht einfach gerade tragen können, oder deren Haar nicht gut hält? Kurz, gehören **Sie** zu denjenigen, die eigentlich alle acht Tage zum Coiffeur gehen müssten, dann sollten Sie doch einmal einen Preisvergleich anstellen: 1 × Coiffeurbesuch = Fr. ?. Vielleicht stellt sich dabei heraus, dass sich die Anschaffung von Carmen Curlers doch lohnt. Denn, auch wenn wir uns diese Anzahl Coiffeurbesuche nicht leisten können, so wissen wir doch ganz tief in uns selbst, dass wir nur dann so aussehen würden, wie wir es uns heimlich träumen. Vielleicht träumt unser Mann davon? Sollten wir es nicht einmal versuchen, ihn in «haarige Probleme» und deren finanziellen Folgen, einzuwickeln? Also liebe Hausfrau, ich rate Ihnen, ganz heimlich, still und leise Bleistift und Papier zur Hand zu nehmen, und dann.....wieder einmal rechnen, kalkulieren.

Wer weiss, vielleicht wird so aus dem einen oder dem anderen Mauerblümchen ein stolzer Schwan! Ich habe heute zum ersten Mal meine Haare mit Essigwasser gespült, bitte drücken Sie mir die Daumen.

Auf jeden Fall war dieser Nachmittag mit dem Vortrag von Herrn Wagner für die jungen Hausfrauen ausserordentlich interessant. Ich finde es prima, dass uns noch eine weitere Gelegenheit geboten wird, um über die Pflege von Haarteilen und Perücken zu plaudern.

Charlotte Seemann

Sektion Biel und Umgebung

Präsidentin: Frau M. Meier-Kuenzi, Karl-Neuhaus-Strasse 11, Tel. (032) 2 71 88, 2500 Biel.
Kassastelle: Hausfrauenverein Biel und Umgebung, PC 25-4207.
Berichterstatterin: Frl. Marg. Fahrni, Güterstrasse 8, Tel. (032) 2 84 43, 2500 Biel.

Der alljährliche **Prüfkommissions-Nachmittag** findet **Mittwoch, den 17. März 1971, um 14.15 Uhr, im RING** statt. Dabei haben wir das Vergnügen, **Fräulein Pfr. M. Altwegg** begrüssen zu dürfen, die uns mit einer Plauderei über SANTA MARIA, ihren früheren Wirkungsort, erfreuen wird.

Gäste sind herzlich willkommen. Zahlreiches Erscheinen erwartet

der Vorstand.

Stricken: An den Donnerstagen 18. März und 1. April, jeweils um 14.30 Uhr, im Farelhaus.

Sektion Olten

Präsidentin: Frau E. Baumann-Berchtold, Paul-Brand-Strasse 12, Tel. (062) 21 63 84, 4600 Olten.
Kassastelle: Frau M. Merkle-Spielmann, Wartburgstrasse 21, Tel. (062) 21 24 42, 4600 Olten.

Unsere nächste Versammlung findet statt: Dienstag, 9. März, 20 Uhr, im Bahnhofbuffet, I. Stock. Wir hoffen auf zahlreiches Erscheinen. Neue Mitglieder willkommen!

Der Vorstand

Sektion Solothurn und Umgebung

Präsidentin: Frau Y. Rudolf-Benoit, Alte Bernstrasse 54, Tel. (065) 2 37 27, 4500 Solothurn.
Kassastelle: Frau F. Zimmerli-Moor, Güggelweg 6, Tel. (065) 3 00 28, 4500 Solothurn.

Unsere nächste Zusammenkunft findet statt: **Montag, den 22. März 1971, punkt 15 Uhr, im Hotel Krone.** Das Sekretariat für Aussätzigenhilfe will uns mit dem Farbtonfilm **«Tat der guten Hoffnung»** das grosse Weltproblem Lepra vor Augen führen. Wir erwarten wiederum eine grosse Teilnahme an der Veranstaltung.

Der Vorstand

Sektion Winterthur und Umgebung

Präsidentin: Frau Klara Ziörjen-Helg, Nelkenstr. 4, Tel. 23 16 25, 8400 Winterthur.
Kassastelle: Hausfrauenverein Winterthur, Postcheckkonto 84-1108.

Wir laden unsere lieben Mitglieder herzlich ein zur Teilnahme an unserer **Generalversammlung**

Mittwoch, den 17. März 1971, 19.30 Uhr, im Hotel Krone. Es werden folgende Traktanden behandelt:

1. Protokoll der GV vom 11. März 1970
2. Jahresbericht der Präsidentin
3. Jahresrechnung und Revisorenbericht
4. Bericht der Leiterin der Strickgruppe
5. Wahlen
6. Anträge
7. Mitteilungen und Anregungen der Mitglieder

Anträge von seiten der Mitglieder müssen der Präsidentin vorher schriftlich zugestellt werden. Anschliessend an die GV wieder wie gewohnt gemeinsamer kleiner Imbiss. Eine Päckliverlosung führen wir dieses Jahr nicht durch, statt dessen machen wir einmal eine Tombola mit schönen Preisen. Während des gemütlichen Beisammenseins werden musikalische Darbietungen geboten, Vorlesungen gehalten und nicht zuletzt findet auch wieder die Ehrung der 65jährigen Mitglieder statt.

Wir erwarten also gerne vollzähliges Erscheinen unserer Mitglieder und grüssen bis dahin herzlich

Der Vorstand

Strickgruppe: Zusammenkunft: Mittwoch, den 10. März 1971, 14.30 Uhr, Hotel Krone.

Wandergruppe: 16. und 17. März. Besammlung jeweils um 14 Uhr vor dem Restaurant Walhalla.

Sektion Zürich und Umgebung

Präsidentin: Frau A. Bietenholz, Guggenbühlstr. 14, Tel. 93 25 00, 8304 Wallisellen.
Quästorin: Frau A. Eschmann-Baumann, Hofackerstrasse 8, 8803 Rüschlikon.

Köstlichkeiten aus dem Appenzellerland mit Herrn Robert Schaer, Küchenchef und Fernseh-Koch. **Auf Donnerstag, den 11. März,** sind wir ins **Kochstudio,** Dreikönigstrasse, eingeladen. Beginn **14.30 Uhr.** Wir bitten um Ihre **schriftliche** Anmeldung bis spätestens 8. März an Frau M. Pinzl, Hegenmatt 53, 8038 Zürich.

Turnen: Jeden Dienstagabend, 20 Uhr, in der Turnhalle Schanzengraben.

Chörli: Jeden 2. und 4. Dienstagnachmittag des Monats in der «Freya».

Stricken: Donnerstag, den 18. März, im Bahnhofbuffet Selnau.

Lesezirkel: Donnerstag, den 1. April, 15 Uhr, im «Karli».

Wandern: Auskunft erteilt Frau B. Brunner, Tel. 45 24 59.

Voranzeige: Unsere **Generalversammlung** findet **Donnerstag, den 25. März 1971,** statt. Beginn 17.30 Uhr. Die Traktandenliste sowie alles nähere über die Abwicklung der GV finden Sie auf der persönlichen Einladung, die Ihnen anfangs März zugestellt wird. Bitte reservieren Sie sich heute schon den 25. März.

Auf viele Mitglieder und Gäste am 11. und am 25. März freut sich

der Vorstand.

Weisse und rote Nelken für die Frau

Die Freisinnigen hatten zu Vorträgen über Recht auf Wohnung eingeladen. Dieses Thema interessierte mich. Also ging ich hin. Ich trat ins Versammlungslokal — ein Restaurant — ein, und wurde empfangen mit einer roten und einer weissen Nelke und mit dem fröhlichen Gruss: «Wir gratulieren Ihnen zum Erhalt des Frauenstimmrechts!» Ich weiss nicht, wer mehr gestrahlt hat, der Gebende oder die Nehmende. Während ich den orientierenden Worten lauschte, lagen nun also neben Handtasche und Handschuhen zwei Nelken. Diese Blumen erinnerten mich fortwährend an die Tatsache: Nun bist Du dabei — Du Frau — man hat Dich in der Partei mit Freuden empfangen. — Ich ging etwas früher weg. Ich hatte plötzlich Angst, ob daheim alles gut gehe. Ich kam am Vorstandstisch vorbei und überlegte: Soll ich die eine Nelke dort wieder hinlegen zum Zeichen der Partnerschaft? Ich hätte die weisse zurückgegeben, wegen der weissen Weste, die nun die Männer haben. Dann aber besann ich mich anders. Schnell heim! Vielleicht ist die Tochter noch wach. Ich drehte den Wohnungsschlüssel und hörte ein schläfriges Stimmchen: «Mammi, bisch wieder do?» Statt einer Antwort streckte ich der Kleinen die erhaltenen Nelken entgegen. Ganz kurz — es war schon halb Zehn — erklärte ich den Sinn dieser Gabe. Nun steht die eine Nelke auf dem Pult der Tochter und soll sie daran mahnen, das ihr anvertraute Pfund (Frauenstimmrecht) dereinst nicht zu vergraben, sondern damit zu arbeiten. Die rote Nelke steht auf meinem Pult. Ich nehme sie als Dank für die vielen Freizeitstunden, die ich in früheren Jahren der Frauenstimmrechtssache gewidmet habe. Den Veranstaltern aber ein herzliches Dankeschön für den netten Willkommgruss: weisse und rote Nelken!

Heidi

Tips zum Umtopfen von Zimmerpflanzen

bp. Im Frühjahr ist es Zeit, die Zimmerpflanzen umzutopfen: Die Erde ist verbraucht, der Wurzelballen zu gross geworden. Ausnahmen von dieser Regel: Blühende Pflanzen (sie werden erst nach der Blüte umgesetzt) und einige Pflanzen, die ihre Ruhe haben wollen, sowie im allgemeinen ältere Pflanzen. Diese beiden Gruppen werden nur alle zwei bis drei Jahre umgetopft. Keinen zu grossen Topf nehmen — er macht den Pflanzen das Leben unnötig schwer. In den meisten Fällen genügt die nächste Topfgrösse. Tontöpfe, gebrauchte oder neue, schwenken wir gut in heissem Wasser. Nicht nur um sie zu säubern, sondern auch um eventuelle Krankheitserreger zu entfernen. Töpfe aus Kunststoff brauchen kein solches Bad.

Einige Stunden vor dem Umsetzen giessen wir die Pflanzen gut an, damit der Wurzelballen beim Herausnehmen nicht auseinanderfällt. Den Boden des neuen Topfes bedecken wir mit einer Tonscherbe zur Regulierung des Wasserabzuges. Beim Austopfen legen wir eine Hand mit gespreizten Fingern auf die Erdoberfläche, wobei wir den Stamm der Pflanze zwischen Zeige- und Mittelfinger nehmen, mit der anderen Hand halten wir den Topf fest. Wir drehen nun den Topf um, so dass die Pflanze auf dem Kopf steht, stossen den Topfrand auf die Tischkante, und schon sind Topf und Inhalt getrennt. Grosse oder zarte Pflanzen sowie solche, die Stacheln haben, sollten wir keinen Kopfstand machen lassen. Den nicht durchwurzelten Teil des Ballens entfernen wir und lockern die Wurzeln an ihrem unteren Ende auf. Wenn nötig, Wurzelballen verkleinern. Nun halten wir die Pflanze in der richtigen Höhe senkrecht in den neuen Topf und füllen ihn mit Erde. Leichtes Stossen auf den Tisch sorgt dafür, dass keine Hohlräume entstehen. Zuletzt drücken wir die Erde mit beiden Daumen fest, damit wir einen zentimetertiefen Giessrand bekommen.

Um den Kontakt zwischen Wurzeln und Erde zu fördern, giessen wir die umgetopfte Pflanzen kräftig an. In den nächsten Wochen giessen wir nur mässig. Erst nach der Durchwurzelung der neuen Erde werden sie wieder normal gepflegt.

(Aus «Gesund und zeitgemäss»)

Mutationen

Eintritte von Basel.

Frau Ursel Sinsinger, Grellingerstrasse 68, 4052 Basel.
Frau D. Lorenz, Lehenmattstrasse 132, 4052 Basel.
Frau L. Kiefer-Pfister, Aeussere Baselstrasse 313, 4125 Riehen.
Frau H. Jung-Höriger, Dinkelbergstrasse 47, 4132 Muttenz.

Verantwortlich für diese Seite:
G. Jenni-Camenisch, Verenastr. 17, 8038 Zürich, Tel. (051) 45 90 19

Sonderseite des «Schweizer Frauenblattes» Freitag, 5. März 1971

Mitteilungsblatt des Schweiz. Bundes abstinenter Frauen

Neue Folge des Wegweisers zur Frauenarbeit gegen den Alkoholismus

Angeschlossen dem christlichen Weltbund abstinenter Frauen
(World's Women Christian Temperance Union, WWCTU)

Weltkongress 1971

Dies und das.

Von der grossen Interessentinnengruppe für die **Reise** an den Kongress in USA ist ein kleines **Häuflein** wirklicher Reiseteilnehmerinnen übrig **geblieben**. Wir bedauern es vor allem darum, weil **es** schön gewesen wäre, als grosse Schweizer**delegation** im Kongress in Chicago einzuziehen.

Sei dem wie es wolle. Das Reiseprogramm erfährt deswegen keine Aenderung. Auch für uns **wird** es heissen, «going West». Allerdings nicht **auf** Goldsuche, wo das Wort geprägt wurde, dafür **aber** zu den Naturschönheiten der Rocky Mountains und der Naturparks.

Sollte noch jemand Lust bekommen, doch mitzureisen, so besteht immer noch Gelegenheit, sich anzumelden. Bitte direkt beim American Express, Aeschenvorstadt 48, 4000 Basel, unter dem Namen WWCTU-Reise.

Die Unterzeichnete ist wegen Familienpflichten für 2 Monate landesabwesend. Nach Ostern gilt dann wieder für alle Rückfragen die Adresse Eichhornstrasse 20, Basel.

Mrs. Waters, Präsidentin unserer Gruppe vom Staate New York, hat am Kongress die Verantwortung für die Abendveranstaltungen. Sie erwartet auch einen Beitrag von uns Schweizerinnen für ihre «Parade der weltweiten Arbeit». Sie denkt an die Darstellung einer Degustationsveranstaltung, wie sie von uns durchgeführt werden. Wir sollen hübsche, leere Flaschen mitbringen! Man scheint sich allgemein einig zu sein, dass die Schweiz für alkoholfreie Getränke aller Art führend ist. Ich nehme nach Ostern sehr gern allerlei hübsche Flaschenetiquetten von Trauben- und Apfelsaft entgegen. Auch diese helfen die Vielfalt unserer Getränke zu demonstrieren.

Mrs. Waters frägt auch, — wie könnte es anders sein! — ob wir einen Volkstanz in Trachten vorführen und **jodeln** könnten!

Huize Henriette in Apeldoorn. Die Teilnehmerinnen der Arbeitstagung in Holland werden betrübt sein, zu hören, dass durch die Unachtsamkeit einer Patientin der Anbau des Heimes mit Werkstätten und Administration einem Brande zum Opfer gefallen ist. Dies kurz nach Fertigstellung aller Renovationsarbeiten. Das Unglück bedeutet für unsere holländischen Bundesschwestern einen empfindlichen Schlag, vor allem auch in finanzieller Hinsicht.

Indien: Das Headquarter unserer indischen WCTU in Delhi hat wieder eine Betreuerin gefunden. Es ist die sympatische Nichte Vimla von Mrs. Sagar. Sie hat sich verheiratet und mit ihrem Mann an der Rajpur Road 24 auch zugleich ein eigenes Heim gefunden.

Mrs. Shaw, die fast zeitlebens in **Botswana** (Afrika) Sozialarbeit geleistet hat, wurde von der englischen Königin in Anerkennung ihres Wirkens zum «Officer of the Order of the British Empire» ernannt. Mrs. Shaw betreut auch den WCTU von Botswana und hat es mit ihren Frauen fertiggebracht, genug Geld für die Errichtung einer Klinik zusammenzubringen.

Die Südafrikanerinnen von **Queenstown** haben ein gut gelungenes Traubenfest arrangiert, das auch von einer grossen Schar nicht abstinenter Frauen besucht wurde.

In **Bermuda** hat ein langjähriges, treues Mitglied der dortigen Gruppe 720 Dollars vermacht. Sie hat mit dieser Geste den Mitschwestern aus finanzieller Not geholfen. Nachahmenswert auch für Europa!

Diese Informationen sind dem **World Bulletin** entnommen, das jeweils eine Fülle solch weltweiter Nachrichten bringt. Wer sich für ein Abonnement des Bulletins interessiert (nur englisch), der melde es uns Anfang Juli unter Beifügung eines Dollars. Ein Dollar kostet die Abonnementsgebühr für 3 Jahre, von einer Convention zur andern.

B. Betsche-Reber

Heisse Apfelsaftgetränke

für 4 Personen:

Honigpunsch

Ein Stück Stangenzimt, 2 Nelken, 1 Lorbeerblatt und eine spiralig abgeschälte Zitronenrinde in 2 dl Wasser während einiger Minuten aufkochen. Absieben und mit 1 Flasche Apfelsaft bis vors Kochen bringen. Mit 2 Esslöffeln Honig süssen und über Zitronen anrichten.

Apfelglühsaft

Zwei bis drei grosse Aepfel schälen und mit dem runden Apfelausstecher 8 bis 12 kleine Aepfelchen ausstechen; jedes mit 1 Nelke bestecken. In 2 dl klarem Apfelsaft 2 bis 3 Minuten kochen, weitere 8 dl Apfelsaft, die mit dem Sparschäler abgeschälte Zitronenschale, den Saft einer halben Zitrone und 1/4 Teelöffel Muskatnuss beifügen. Erhitzen, aber nicht mehr kochen. Süssen nach Geschmack. In vorgewärmte Punschgläser anrichten und darauf achten, dass in jedes Glas 2 bis 3 Aepfelchen kommen. Einen Zimtstengel zum Umrühren in jedes Glas geben.

Ist Alkohol ein Heilmittel?

Es gibt wohl kaum etwas anderes, das so viel als «Hausmittel» empfohlen und verwendet wird, wie der Alkohol. Für alles und jedes soll er gut sein: zur Anregung des Appetits... zur Linderung der Beschwerden nach einer zu üppigen Mahlzeit... als Schlaf- und Beruhigungsmittel... zum Aufpeitschen bei Erschöpfung... gegen Erkältung... gegen Bauchweh... gegen Schwangerschaftsbrechen... bei Blutarmut, usw. usf.

Während die Arzneimittelwissenschaft sich bemüht, immer besser wirkende spezifische, d. h. besondere auf das zu beeinflussende Uebel ausgerichtete Mittel zu schaffen, bleibt in breiten Volkskreisen der Glaube an den Alkohol als Allheilmittel, als Wundermittel, als Panazee, weiterhin verankert.

Es ist deshalb zu begrüssen, dass ein angesehener Mediziner, **Prof. Dr. med. K. Bättig.** Institut für Hygiene und Arbeitsphysiologie der ETH, Zürich, in einer Arbeit **Alkohol als Heilmittel in der Volksmedizin** diese angeblichen Heilwirkungen des Alkohols in objektiver Weise für eine Reihe von Krankheiten untersucht. Seine Ausführungen sind unter dem obigen Titel als vierseitige Flugschrift erschienen bei der **Schweiz. Zentralstelle gegen den Alkoholismus, 1000 Lausanne 13,** und können dort zu den folgenden Preisen bezogen werden: einzeln 10 Rappen, ab 50 Exemplaren je 8 Rappen, ab 100 Exemplaren je 7 Rappen, ab 500 Exemplaren je 6 Rappen, ab 1000 Exemplaren je 5 Rp. Eine ausgezeichnete Gelegenheit, Aufklärung zu verbreiten! I. O.-S.

Fragen, Fragen...

Gesellschaftsfähig?

Frau X hat rechtzeitig gemerkt, dass sie vom Alkohol abhängig geworden ist, denn sie verspürte immer wieder ein Verlangen darnach und begann sogar heimlich zu trinken. Sie gehört zu der obersten sozialen Gesellschaftsschicht, zur sogenannten «high society». Ihre wunderbare Villa ist ein gastliches Haus. Es gibt darin viele gesellschaftliche Anlässe, Einladungen und Parties. Mit schwersten Hemmungen ist Frau X auf die Beratungsstelle für Alkoholgefährdete gekommen. Zweimal fuhr sie mit ihrem Mercedes vor, dreimal hat sie angeläutet. Sie wollte der Sache unbedingt auf den Grund kommen. Sie hatte viele Fragen und bat mehrmals um einschlägige Literatur. Vorübergehend nahm sie auch Antabustabletten. Das ist nun nicht mehr nötig. Frau X weiss Bescheid und hat durch die

bewusste Verarbeitung ihrer Situation

eine ungeahnte geistige Horizonterweiterung erhalten; vieles sieht sie nun mit andern Augen an und vermag anders zu urteilen.

Eine Erfahrung gibt ihr zu denken, und diese möchte sie bekanntmachen. Ihre gesellschaftlichen Verpflichtungen sind die gleichen geblieben. Aber Frau X trinkt keinen Alkohol mehr; sie will sich nicht mehr in die Gefahr erneuter Abhängigkeit begeben. Die männlichen Gäste akzeptieren es ohne weiteres, wenn Frau X alkoholfreie Getränke vorzieht, den geladenen Frauen aber ist es unbegreiflich. Sie sind es, die abendelang sticheln, Frau X als altmodisch und gesellschaftsunfähig titulieren, sie belächeln und meinen, sie sei ja reif fürs Kloster! Frau X hat schon wiederholt versucht, mit solchen Frauen ernsthaft über das Alkoholproblem zu reden, aber sie hat es aufgegeben. Obschon man, so sagt sie, darüber viel zu wenig wisse, ja weitherum keine Ahnung habe, sei kein Interesse für dieses Problem vorhanden. Zum mindesten sollte doch jede Frau wissen, dass persönliche und ethische Entscheide eines Menschen zu achten sind. Darüber hinaus — was ist zu tun?

E. Riff-Syz, Fürsorgerin der Zürcher Beratungs- und Fürsorgestelle.

•

Was sagen Sie dazu?

Frau W. erzählt: «Mein Mann arbeitet als Hauswart in einem modernen Mietshaus. Wenn er nüchtern ist, erfüllt er seine Pflicht treu und gewissenhaft. Aber manchmal trinkt er zuviel Alkohol. Dann leidet die Arbeit darunter. Das ist im ganzen Haus bekannt. Trotzdem erhielt er zu Weihnachten von den Bewohnern 18 Flaschen Wein.» Was sagen Sie dazu?

Frau W. berichtet: «Mein Mann wollte nicht am Betriebsfest seiner Firma teilnehmen, weil er fürchtete, sein Abstinenzversprechen nicht halten zu können. Wir wollten an jenem Nachmittag mit den Kindern eine Seefahrt machen. Um elf Uhr hielt ein Auto vor dem Haus. Ein Mitarbeiter von Fritz ging nicht aus unserer Stube, bis er ihn überredet hatte, an das Fest zu kommen. Nachts zwei Uhr brachte er meinen Mann total betrunken heim.» Was sagen Sie dazu?

Frau P. berichtet: «Mein Mann ist Vertreter für Bürobedarf. Nach einer schweren Trinkstör verpflichtete er sich zur Abstinenz. Er hält sich seit einem Jahr gut. Kürzlich sprach er bei einer Firma vor, die schon öfters Waren von ihm bestellt hatte. Ein neuer Chef empfing ihn und bot ihm sogleich eine Zigarette an. Als Paul dankend ablehnte, sagte der Chef, ob er auch zu den Dummen gehöre, die keine Zigaretten vertragen. Nachdem die Bestellung getätigt war, liess der Chef Whisky kommen, den mein Mann ebenfalls ablehnte. Er erklärte, dass er Abstinent sei. Da zerriss der Chef die Bestellung und sagte: ‚Richten Sie Ihrer Firma aus, sie möchte einen Vertreter schicken, mit dem man Geschäfte machen kann.' Was kann man dagegen tun?»

Diese Fragen stellt der Jahresbericht für 1970 der Zürcher Fürsorgestelle des Blauen Kreuzes.

Gefährdung durch Frauen

Ein Arbeitgeber schreibt seinem Angestellten (Elektrofachmann) in die Heilstätte:

«Ich möchte nicht, dass Sie rückfällig werden. Die Gelegenheit zum Alkoholgenuss ist bei uns besonders gross. Es wäre schade für das Kurjahr, wenn Sie sich nicht halten könnten. Bei uns würden Sie für die Abonnements-Installationen eingesetzt. Sie wissen, wie es da zugeht: Eine Frau offeriert einen Schnaps, die nächste ein Bier, die übernächste ein Glas Wein. Aus diesen Erwägungen finde ich, wäre es besser, wenn Sie eine andere Stelle annehmen würden ...»

Erfreuliches

Am 23. Dezember 1970 wurde das Autobahnteilstück **Härkingen SO bis Augst BL** dem Verkehr übergeben. Damit ist die Autobahnstrecke von Bern nach Basel durchgehend befahrbar. Unter Anwesenheit von Herrn Dr. H. P. Tschudi und seiner Frau wurde das rotweisse Band durchschnitten und damit die Autobahnstrecke eingeweiht.

Der SAV (Schweiz. Abstinenten-Verkersverband) hatte sich anerboten, die rund 1000 Gäste bei dieser Gelegenheit alkoholfrei zu bewirten. Er bot ein warmes Punschgetränk aus Apfelsaft und Orangensirup an und servierte dazu Käse-Sandwiches. Manche Gäste liessen sich die Becher mehrmals füllen und lobten das wohlschmeckende Getränk. Andere fragten interessiert nach seiner Zusammensetzung. Die offerierte Stärkung fand Anerkennung und Dank.

Wo wird das nächste Teilstück der Autobahnen eingeweiht?

•

Reklame, die an den Spiegel gesteckt gehört:

«Ein köstlicher Tropfen ist der Traubensaft aus der Schinznacher Trotte.

Nebenbei bemerkt: **Es gehört jetzt zum guten Ton, dass man bei festlichen Anlässen Traubensaft kredenzt.»**

•

«Der Traubensaftabsatz weist erfreulicherweise eine leicht steigende Tendenz auf», steht im Jahresbericht für 1969 des Verbandes ostschweizerischer landwirtschaftlicher Genossenschaften. Weniger erfreulich sind die darauffolgenden Sätze: «Der Traubensaft hat nach wie vor einen schweren Stand gegenüber den von Jahr zu Jahr in zunehmender Zahl auf den Mark gelangenden Orangensäften. Die Werbung für Traubensaft musste leider in bescheidenem Rahmen gehalten werden, da die finanziellen Mittel für eine grosse Propagandakampagne fehlten.»

•

Bundesrat Bonvin spendet Lob

Im Vorwort zu einer neuen Revue der Katholischen Abstinentenliga im Welschland (Croix d' Or) schreibt Bundesrat **Roger Bonvin:**

«Wer im Bilde ist über das Leid, ja die Verzweiflung, die der Alkoholismus für viele Menschen, ja ganze Familien nach sich zieht, über den allmählichen wirtschaftlichen und moralischen Niedergang der von ihm Betroffenen, über die plötzlichen Katastrophen, die von dieser Plage der Menschheit verursacht werden, der kann Bemühungen gegen die hier lauernde Gefahr nur unterstützen, dazu aufmuntern. Man kann auch den Mut all jener nur bewundern, welche sich an die Totalabstinenz halten, sei es, um Geist und Körper im Interesse ihrer beruflichen, geistigen oder sportlichen Aufgaben gesund zu erhalten, sei es einfach, um anderen durch das Beispiel zu zeigen, dass man auch ohne Alkohol leben kann.»

SAS

WWCTU Schweiz

Eine Degustation

besonderer Art, liebevoll vorbereitet, boten die Bernerinnen den Anwesenden an der **Präsidentinnen-Konferenz** am Donnerstag, den 21. Januar 1971 in der Berchtoldstube in Bern. Sie hatten dazu Apfelsaft-Spezialitäten bernischer Mostereien usw. zur Verfügung gestellt bekommen, welche als Willkomm-Trunk, als Erfrischung zwischenhinein und als Begleitung zum Mittagessen versucht und beurteilt wurden. Herzlichen Dank dafür auch hier!

In den **Verhandlungen** gab vor allem die **Neugestaltung** des Zweijahresberichtes Stoff zur Diskussion. Dieser soll so gestaltet werden, dass er Aussenstehende anspricht. Die Aufteilung in Sachgebiete ermöglicht das Vermeiden von Wiederholungen. Zur gegenseitigen Anregung können sich die Ortsgruppen ihre internen und ausführlichen Jahresberichte gegenseitig zustellen. Das **Frauenblatt** wird in diesem Jahr die Druckerei wechseln. Seine Basis bei den Frauenorganisationen muss verbreitert werden, wenn auf gedeihliche Weiterexistenz Wert gelegt wird. Verhandlungen darüber sind im Gang. Beim Wechsel der Druckerei und der Verlagsrechte wird auch für uns ein massiver Preisaufschlag nicht zu umgehen sein. Es wird angeregt, bei dieser Gelegenheit unserer Seite einen neuen Titel zu geben. Gute Ideen dazu sind willkommen!

Das **Heim Neukirch** und der Name von Didi Blumer sind für viele ein Begriff. Dringend nötige Um- und Ausbausorgen belasten die Hauskommission. Da das Heim selbst und seine Haushaltungsschule in unserem Sinne geführt wird, beschliessen die Präsidentinnen einmütig die Unterstützung der Bauvorhaben durch Patenschaften oder Bazare usw. im Laufe dieses Jahres. Gute Ideen dafür und ihre Ausführung sollen unter «Erfreulichem» hier publiziert werden. Berichtet bitte darüber!

Im nächsten Mitteilungsblatt soll mehr über das Heim Neukirch a. d. Thur, seine Geschichte und sein Ziel zu lesen sein. Gleichzeitig erfahren wir Näheres über die Aktion, an der wir uns beteiligen wollen zu gunsten des nötigen Ausbaus. Die neuen Leiterinnen sind nach Didi Blumer N. Nyffeler und R. van Marleveld.

Unsere **weiss/blaue Visitenkarte** und der **Drinks-Prospekt** mit einer ergänzten Hersteller-liste sind neu aufgelegt und stehen wieder zum gezielten Einsatz bereit. Zu beziehen bei Frau F. Leibundgut, Bürglenstr. 11, 3600 Thun.

Die gut besuchte Präsidentinnenkonferenz wurde von Frau A. Högger in liebenswürdiger und straffer Art geleitet in guter Zusammenarbeit mit den Bundesschwestern aus der welschen Schweiz.

ES

Eine kleine Anregung

verdient die Weitergabe. Viele Leserinnen werden sie zwar nicht nötig haben, aber eine Erinnerung daran kann trotzdem nicht schaden: «Ich schenke Traubensaft!» sagte die Aarauer Präsidentin. «Viele Leute sind ganz erstaunt, dass es in so hübschen und präsentablen Flaschen solch feine Säfte überhaupt gibt. Die wenigsten kennen mehr als die eine oder andere Sorte. Sie schenkt je nach Fest und Empfänger 1 bis 3 Flaschen in entsprechender Verpackung, jede Flasche wenn möglich von anderer Herkunft. «Wenn wir sie immer wieder verlangen, wird der Handel sie auch vermehrt führen», argumentiert sie. Das leuchtet ein und wird zur Nachahmung empfohlen.

•

Ein guter Slogan für Drucksachen, Inserate oder öffentliche Einladungen (z. B. für eine Degustation) von der Ortsgruppe Chur kreiert: «Auch mit Traubensaft lässt sich anstossen.»

Neuerscheinung

Frauen in unserem Land, Rotapfel-Verlag AG Zürich. Frau Betty Wehrli-Knobel hat mit 25 Frauen aus allen Landesgegenden der Schweiz Gespräche geführt und ihr Leben für uns skizziert. Ihnen allen ist gemeinsam, dass jede ihrem Leben einen Sinn gegeben hat durch Hingabe und Einsatz an eine Arbeit. Die meisten stehen auch heute noch in vielfältigen und verschiedenartigen Aufgaben. Eines geht daraus hervor: Wie immer die Geschicke auch liegen, sie wurden angenommen, daran gearbeitet und Erfüllung und Reife wurden die Früchte davon. Die Bekanntschaft mit diesen Frauen macht uns Mut zum Leben und Mut zur Arbeit. Auch zu unserer speziellen Arbeit, an der die eine und andere der vorgestellten Frauen ebenfalls teilhatten und haben. Wir danken der Autorin für dieses Buch herzlich.

Redaktionsschluss der nächsten Nummer des Mitteilungsblattes ist der 20. März 1971.

Verantwortlich für die Redaktion dieser Seite:
Else Schönthal-Stauffer
Lauenenweg 69, 3600 Thun, Tel. 033 2 41 96

Letzte Nachrichten

Kein Frauenstimmrecht in Liechtenstein

Vaduz, 28. Febr. (sda) Das Fürstentum Liechtenstein wird vorläufig das letzte europäische Land bleiben, das seinen Frauen die politische Gleichberechtigung vorenthält. Bei einer Wahlbeteiligung von rund 70 Prozent entschieden sich am Sonntag 1817 Stimmbürger für und 1897 gegen die Einführung des Frauenstimmrechtes auf Landesebene. Im Wahlkreis Oberland gaben 28 Nein und im Wahlkreis Unterland 52 Nein den Ausschlag für die insgesamt 80 Neinstimmen, die zur knappen Ablehnung führten. Obwohl alle Parteien die Ja-Parole ausgegeben und auch auf den möglichen aussenpolitischen Schaden hingewiesen hatten, den eine Ablehnung dieses Postulates nach sich ziehen könnte, überwog diesmal noch der Traditionalismus, wie man ihn am 7. Februar auch im unmittelbar an das Fürstentum angrenzenden Kanton St. Gallen erlebt hatte. Die Volksabstimmung vom Sonntag war die erste dieser Art im Fürstentum Liechtenstein.

Veranstaltungskalender

Berner Lyceumclub

Freitag, 5. März, 16.00 Uhr: Violette Mory parlera de Van Gogh et présentera des diapositives. Eintritt für Nichtmitglieder Fr. 3.50.—

Freitag, 12. März, 16.00 Uhr: Liederstunde mit Gertrud Bauer, Sopran und Marie Stamm-Lotz, Klavier. Werke von W. Courvoisier, W. Schulthess und H. Schoeck. Eintritt für Nichtmitglieder Fr. 3.50.

Freitag, 19. März, 16.00 Uhr: Heiter-besinnliche Stunde mit Fridolin Tschudi und Erich Kästner, geboten durch Frau Elly Keller-Klaas. Eintritt für Nichtmitglieder Fr. 2.30.

Freitag, 26. März, 16.00 Uhr: Vortrag von Frl. Dr. Katharina Renfer über Katanga im Kongo: «Erziehungsprobleme.» Besonders auch Nichtmitglieder sind zu diesem interessanten Vortrag herzlich eingeladen.

•

Auf vielseitigen Wunsch wird der Abschiedsabend Elsie Attenhofer am **13. März 1971** im Schauspielhaus Zürich wiederholt.

Liechtensteiner Frauen protestieren

Vaduz, 28. Febr. (sda) Unmittelbar nach Bekanntwerden des negativen Abstimmungsresultates versammelten sich am Sonntagnachmittag vor dem Regierungsgebäude in Vaduz einige Dutzend jüngere Liechtensteinerinnen, um gegen die Ablehnung des Frauenstimmrechtes zu protestieren. Auf mitgeführten Transparenten gaben sie ihrer Enttäuschung Ausdruck. So hiess es u. a. auf den Spruchbändern: «Wir schämen uns für Liechtenstein», «Wir zweifeln an der Männlichkeit», «Macht euern Dreck alleine», und in Sprechchören hiess es: «Hi-Hi-Hinterwäldler». Dieser erste weibliche Demonstrationszug im Fürstentum Liechtenstein dehnte sich später auch auf die anderen Gemeinden aus.

SCHWEIZER FRAUENBLATT

Unabhängiges Informationsorgan für Fraueninteressen und Konsumentenfragen

Gegründet 1919

REDAKTION ALLGEMEINER TEIL:
Clara Wyderko-Fischer
Wylandstrasse 9, 8400 Winterthur, Telephon 052/22 76 56

REDAKTION SONDERSEITEN:
Treffpunkt für Konsumenten:
Hilde Custer-Oezeret
Brauerstrasse 62, 9000 St. Gallen, Telephon 071/24 48 89

Schweiz. Verband für Frauenstimmrecht
Anneliese Villard-Traber
Boelmstrasse 43, 4051 Basel, Telephon 061/23 52 41

Mitteilungsblatt des Schweiz. Bundes abstinenter Frauen
Else Schönthal-Stauffer
Lauenenweg 69, 3600 Thun, Telephon 033/2 41 96

Verband Schweizerischer Hausfrauen
G. Jenni-Camenisch
Verenastrasse 17, 8038 Zürich

Schweiz. Verband der Berufs- und Geschäftsfrauen «Courrier»
C. Wyderko-Fischer, 8400 Winterthur, Wylandstrasse 9, Telephon 052/22 76 56

Frauenzentralen — Frauenpodiem:
M. Kaiser-Braun, 8400 Winterthur, Brühlbergstrasse 66, Telephon 052/22 44 38

VERLAG:
Druckerei Winterthur AG, 8401 Winterthur, Telephon 052/29 44 26 Postfach 210

ANZEIGENANNAHME:
Mosse-Annoncen AG, Limmatquai 94, 8023 Zürich Telephon 051/47 34 00

Abonnementspreis: Für die Schweiz per Post Fr. 17.40 jährlich, Fr. 10.— halbjährlich. Auslandsabonnement Fr. 20.50 pro Jahr. Erhältlich auch an Bahnhofkiosken. Abonnementseinzahlungen auf Postcheckkonto 84—58 Winterthur. — *Insertionspreis:* Die einspaltige Millimeterzeile oder auch deren Raum 23 Rp., Reklamen: 69 Rp. — Placierungsvorschriften werden nach Möglichkeit berücksichtigt. — Inseratenschluss Dienstag der Vorwoche.

Radio Beromünster
Sendungen «Für die Frau»

8. bis 19. März 1971

Montag, 8. März, 14.00 Uhr: Dur d Wuche dure. Eine Frau macht sich ihre Gedanken. Heute: Sylvia Steiner-Labhart.

Dienstag, 9. März, 14.00 Uhr: Neue Bücher. Hinweise und Proben. Manuskript: Christiane Muschter.

Mittwoch, 10. März, 14.00 Uhr: Wir Frauen in unserer Zeit. Berichte aus dem In- und Ausland. Redaktion: Katharina Schütz.

Donnerstag, 11. März, 14.00 Uhr: Hoffnung — das Altersschicksal eines Flüchtlings. Hörbericht von Ruth Fritze-Eggimann. Leitung: Katharina Schütz.

Freitag, 12. März, 14.00 Uhr: 1. Was soll ich tun? Dr. Alice Wegmann gibt Auskunft über Rechtsfragen aus dem Alltag. 2. Eltern fragen — wir antworten. Ratschläge für die Erziehung unserer Kinder.

Montag, 15. März, 14.00 Uhr: Frei von der Leber weg. Jetz blybemer none Stündli ... (Maria Aebersold).

Dienstag, 16. März, 14.00 Uhr: Mys Gärtli. (Jak. Bohnenblust). Heute: Fruchtwechsel — Pikieren — Blumenkohl — Rasenmäher.

Mittwoch, 17. März, 14.00 Uhr: Wir Frauen in einer veränderten Gesellschaft. Aufgaben der Zukunft. Eine Betrachtung von Dr. Marie Böhlen, Jugendanwalt.

Donnerstag, 18. März, 14.00 Uhr: Bücher zur Konfirmation, empfohlen und vorgestellt von Marthe Kauer und Franz Arnold.

Freitag, 19. März, 14.00 Uhr: Was würden Sie tun, wenn ...? Unsere Hörer antworten. Redaktion und Leitung: Dorothee Tappolet und Lilo Thelen.

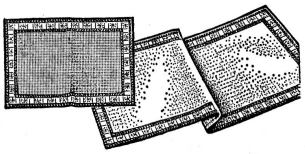
Für das Frauenstimmrecht im Kanton Solothurn

Solothurn, 26. Febr. (upi) Der Solothurner Regierungsrat schlägt dem Kantonsrat die Einführung des Frauenstimm- und -wahlrechts in kantonalen Angelegenheiten vor. Wie die Staatskanzlei weiter mitteilt, wird die Verfassungsvorlage in den nächsten Kantonsratssessionen behandelt. Die Volksabstimmung ist für den 6. Juni 1971 vorgesehen. Am 7. Februar 1971 hatten die Solothurner Stimmbürger bereits die Frauenstimmrechtsvorlage auf eidgenössischer Ebene mit 22 022 Ja gegen 18 339 Nein angenommen.

Gewebe-Entwässerung

mit Roleca-Wacholder-Entwässerungs-Kapseln

Gewebe-Entwässerung bringt meist auch eine Gewichts-Abnahme mit sich. Roleca-Wacholder-Entwässerungs-Kapseln haben die Eigenschaft, im Körper aufgespeicherte und belastende Flüssigkeitsmenge auszuscheiden. Wacholder ist in der Naturheilkunde seit Jahrhunderten bekannt. Roleca Wacholder-Entwässerungs-Kapseln regulieren den Wasserhaushalt im Körper, scheiden Harnsäure aus, wirken blutreinigend und magenstärkend. Packung Fr. 7.20. In Apotheken und Drog.



Tischsets
Läufer Zierdecken
Tischwäsche
in grosser Auswahl

ED. Sturzenegger AG

Verkaufsgeschäfte in Zürich, Basel, Bern, Luzern, St. Gallen, Interlaken, Gstaad, Montreux, Zermatt, Crans-Montana, St. Moritz, Davos

Durch ein Abonnement des Schweizer Frauenblattes unterstützen Sie das unabhängige Organ der fortschrittlichen, intelligenten Schweizer Frau, das für politische Freiheit und Gleichberechtigung kämpft.

Wenn Sie rechnen, dann MIGROS

MIGROS BANK wenn Sie rechnen

Die klaren und fairen Preise und die Qualität der MIGROS-Waren helfen Ihnen, Ihr Haushaltungsgeld sparsam und nutzbringend zu verwalten. Sie erfahren es täglich: Ihr Vertrauen in das mannigfaltige MIGROS-Waren-Sortiment macht sich bezahlt.

Damit der vom Einkommen zum Sparen abgezweigte Betrag und das übriggebliebene Haushaltungsgeld, mit dem Sie später Ihre Wünsche verwirklichen möchten, gewinnbringend und sicher angelegt ist, sparen Sie auf einem MIGROS BANK Prämien-Sparheft.

Ihre Kundentreue möchten wir nebst einem schönen Zins von 4¾% mit einer Stammeinlage von mind. Fr. 20.– belohnen. Nachher kommen Sparprämien hinzu; Fr. 10.– für jeden vollen Tausender. (Rendite somit bis ca. 5¾%)

Rufen Sie uns an oder senden Sie uns Ihren Coupon, damit Ihre Wünsche wahr werden können!

An die MIGROS BANK
Seidengasse 12, 8023 Zürich

Sie haben recht, rechnen lohnt sich! Bitte senden Sie mir Ihre Broschüre zu meiner Information. Vielen Dank.

Name: _____
Strasse: _____
Ort: ( ) _____

MIGROS BANK

Hauptsitz Seidengasse 12, 8023 Zürich, Tel. 01/25 06 36
Stadtfiliale Limmatplatz, Limmatstr. 152 8031 Zürich, Tel. 01/42 44 77
Stadtfiliale Oerlikon, Nansenstr. 21 8050 Zürich, Tel. 01/46 52 11
Sitz Winterthur, Graben 35 8401 Winterthur, Tel. 052/22 52 21

Die Psychiatrische Klinik Sonnenhalde Riehen BS

bietet jungen, aufgeschlossenen Töchtern Gelegenheit, die Pflege beim psychischkranken Menschen zu erlernen.

Sorgfältige praktische und theoretische Ausbildung mit Diplomabschluss. Mindestalter 18 Jahre, gute Entlöhnung während der ganzen Ausbildungszeit.

Nähere Auskunft durch die Verwaltung Telefon (061) 51 13 25.

98.285.51

INSTITUT VILLA CARMEN
Internat für Jünglinge und Töchter 2520 LA NEUVEVILLE
Direktion: A. Neukom Telefon (038) 51 31 44
Zwei Häuser: Knabeninternat — Mädcheninternat

Vier Ausbildungsmöglichkeiten: 9. Schuljahr (staatl. anerk.) Französisch-Sprachkurs Handelskurs Stenodaktylokurs

Gründliche Erlernung der französischen Sprache. Freifächer. Unterricht der Handels- und Sekundarfächer in deutscher Sprache. Sport, heizbares Schwimmbassin, Tennisplatz. Individuelle Betreuung und sorgfältige Erziehung (35 Schüler und Schülerinnen). Abschlussdiplome.

Sommerferienkurse ab 11. Juli 1971.

GLEICHE ARBEIT GLEICHER LOHN

Voralpines Knabeninstitut Kräzerli, 9107 Schwägalp
am Fusse des Säntis, 1113 m ü. M.

5. und 6. Primarklasse, Sekundarschule (Progymnasium). Ferienkurse. Sommer- und Wintersport.

M. M. Züger, Tel. (071) 58 11 24

Psychiatrische Krankenpflege

ein Beruf für Sie?

Schwestern und Pfleger in der Psychiatrie sind wichtige Stützen des Arztes. Sie tragen eine grosse Verantwortung für Beobachtung, Behandlung und Betreuung der Patienten und sie schaffen auf ihren Abteilungen die Atmosphäre der Geborgenheit. Die praktische und theoretische Ausbildung erfolgt nach den **Richtlinien des Schweiz. Roten Kreuzes** in unserer neuzeitlichen, dem Hause angeschlossenen Schule (Dauer 3 Jahre mit Diplomabschluss). Eintrittsalter 18–34 Jahre, Kursbeginn Mai und November. Keine Schulkosten, Salär vom ersten Monat an. – Bitte verlangen Sie unsern Prospekt.

SCHULE FÜR PSYCHIATRISCHE KRANKENPFLEGE
Psychiatrische Klinik 8596 Münsterlingen am Bodensee Telefon (072) 8 22 92

Hand in Hand miteinander arbeitend, erfüllen

Krankenpflegerin und Krankenpfleger FA SRK

ihre vielseitige und dankbare Aufgabe: die Pflege und Betreuung Kranker, Invalider und alter Menschen.

Unsere Spitalstationen stehen unter der Leitung fest angestellter Ärzte. Erfahrenes Pflegepersonal führt Schüler und Schülerinnen theoretisch und praktisch in ihre Aufgabe ein.
Kursbeginn: Mai und November (Eintritt als Praktikant/in jederzeit). Eintrittsalter: 19 bis 40 Jahre. Schulbildung: alle Klassen des oblig. Schulunterrichts besucht. Ausbildungsdauer: 1½ Jahre. Kein Schulgeld. Günstige Lohn- und Arbeitsbedingungen schon während der Ausbildung. Modernste, komfortable Wohn- und Unterrichtsräume.
Auskünfte und Anmeldeformulare erhalten Sie von der Schule für Chronischkrankenpflege, Bürgerspital Basel (Telefon 061 / 44 00 41).

HSE
(Gegründet 1945)

HULL'S SCHOOL OF ENGLISH AND MODERN LANGUAGES

Sprachen im Sprachlabor!
Französisch, Englisch, Deutsch [für Fremdsprachige] Spanisch, Italienisch.

Offizielle Stelle für Cambridge-Prüfungen.
Vorbereitungskurse für alle Prüfungen.
Tel. 28 21 20 Zürich Stampfenbachstr. 69

FOYER ANNY HUG

Schönbühlstrasse 8, 8032 Zürich
Telephon 051/32 06 11

Jahreskurs im Internat. Hauswirtschaftl. Obligatorium in Verbindung mit praktischer Arbeit in Familien mit Kindern.

Institut Jomini, 1530 Payerne

Knaben-Internat
Ueber 100 Jahre im Dienst der deutschschweizerischen Jugend

Sprach-, Handels- und Realschule. Schulvorbereitung für den Eintritt in jegliche Berufslehre.
Handel, Technik. Sportanlagen.

Telefon (037) 61 26 64

Das «Schweizer Frauenblatt» wird nicht nur von Einzelpersonen abonniert, sondern auch von über 200 Kollektivhaushaltungen

---

Institut Lichtenberg

E. Züger, M. A.
6315 Oberägeri ZG
Telefon (042) 72 12 72

Primar- u. Sekundarschule. Internat für Knaben und Mädchen von 9 bis 15 Jahren. Kleine Klassen. Vorbereitung auf Gymnasium, Handelsschule, Berufsschule. 45 Schüler.

In der Gärtnerinnenschule

Hünibach bei Thun

können sich junge Töchter in gesunder Atmosphäre für den vielseitigen Gärtnerinnenberuf ausbilden. Drei Jahre Lehrzeit. Jahreskurse. Kurzfristige Kurse.

Prospekte, Referenzen und Auskünfte durch die Schulleitung 3626 Hünibach, Telephon 033/2 16 10

Vorbereitung für Berufstätige auf Matura, Hochschulaufnahmeprüfungen (ETH), Handelsmatura, Handelsdiplom, eidg. Buchhalterprüfung

unabhängig von Wohnort, Alter und Berufsarbeit. Gymnasium, Oberrealschule, Handelsschule. Verlangen Sie unverbindlich das ausführliche Schulprogramm

Akademikergemeinschaft
Schaffhauserstr. 430
8050 Zürich
Tel. 051 / 48 76 66

AKADEMIKERGEMEINSCHAFT

Arztgehilfinnen

Handelskurse

Tages- und Abendkurs

Handelsschule Steiger Zürich 6

Stampfenbachstr. 63, Tel. 26 02 08

Handelsschule Dr. Gademann

beim Hauptbahnhof, **Gessnerallee 32**
Telefon (01) 25 14 16 **Zürich**

Anmeldung neuer Schüler für die am 14. April beginnenden Kurse:

1. **Handelsdiplomkurs**
2. **Stenodaktyloausbildung**
3. **Sekretär-/Sekretärinnenkurse**
4. **Halbjahres- und Vierteljahreskurse** zur Einführung in kaufm. Fächer
5. **Einzelkurse für kaufmännische Fächer und Fremdsprachen** nach Wahl, **Buchhaltung,** Stenographie, Maschinenschreiben, kaufmännisches Rechnen. **Handelskorrespondenz,** allgemeine Büroarbeiten.

Französisch, Englisch, Deutsch für Fremdsprachige, Sprachdiplome

6. **Vorbereitung** für Aufnahmeprüfung **PTT, SBB** und mittlere Beamtenlaufbahn
7. **Umschulungskurs** für Büro
8. **Hotelsekretariatskurse**

Tages- und Abendschule
Individueller, raschfördernder Unterricht

Stellenvermittlung

Auskunft, Beratung und Prospekte durch das Schulsekretariat.

Institut Kandersteg

Berner Oberland, 1200 m ü. M.

Ihr Sohn findet in unserer **Alpinen Knabensekundarschule**

- tüchtige Schulung in kleinen beweglichen Klassen
- sorgfältige, individuelle Erziehung
- frohes, familiäres Gemeinschaftsleben
- vielseitige Sportmöglichkeiten

Sommerferien-Sprachkurse für Knaben und Mädchen

Dr. J. Züger, Telefon (033) 75 14 74

Ein lebendiger Beruf

Im Gegensatz zu früher, verfügt heute die moderne Psychiatrie über wirksame Medikamente; sie sucht Zugang zum psychisch Kranken im Verständnis und im Gespräch.

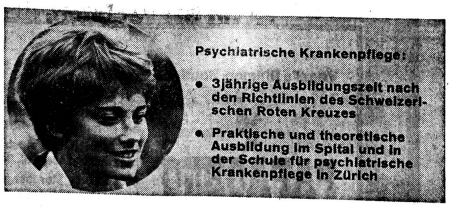
Die psychiatrische Krankenpflege ist deshalb ein menschlich interessanter, lebendiger Beruf.

Psychiatrie-Schwestern und Psychiatrie-Pfleger

übernehmen wichtige Aufgaben im Heilungsgeschehen.

Das Psychiatrische Spital Littenheid bildet laufend Psychiatrie-Schwestern und Psychiatrie-Pfleger aus. Die Ausbildung beginnt jeweils im Frühjahr und im Herbst. Zwischeneintritte sind jedoch möglich.

Verlangen Sie bitte unsere Unterlagen.



Psychiatrische Krankenpflege:

- 3jährige Ausbildungszeit nach den Richtlinien des Schweizerischen Roten Kreuzes
- Praktische und theoretische Ausbildung im Spital und in der Schule für psychiatrische Krankenpflege in Zürich

Psychiatrisches Spital Littenheid
9501 Littenheid TG (bei Wil) Telefon 073 22 01 01

Krankenpflegeschule

Bethanien-Zürich

Jedes Frühjahr nach Ostern beginnt ein neuer Einführungskurs und damit die drei Jahre dauernde Lehrzeit der Schülerinnen in unserer vom Schweizerischen Roten Kreuz anerkannten Krankenpflegeschule. Eintrittsalter: 19 bis 32. Lebensjahr. Verlangen Sie bitte die Richtlinien unserer Schule. Für jede Auskunft und Beratung sind wir gerne bereit.

Krankenpflegeschule Bethanien, Toblerstrasse 51,
8044 Zürich, Telephon 051/32 71 55

Evangelische Mittelschule Samedan Engadin

- **Vorklassen** 6. Primar u. Sekundar
- **Gymnasium** ABC
  7.–10. Schuljahr.
  Eidg. Maturität in Schiers.
- **Handelsschule** mit eidg. Diplom
  10.–12. Schuljahr.
- **Wirtschaftsgymnasium**
  ab Frühjahr 1972.
  9.–13. Schuljahr.

Prospekt und Auskunft durch das Sekretariat, Tel. (082) 6 58 51.
Rektor: Dr. E. Klee.

In unserer

Evangelischen Vorschule für Pflegeberufe

können Sie sich in einem Halbjahreskurs bei intensivem Studium auf einen Pflegeberuf mit dreijähriger Ausbildung vorbereiten.

Unsere Schule steht Kandidatinnen aller deutschsprachigen Schwesternschulen offen:

Der Kurs hat zum Ziel:

- Grundkenntnisse zu vermitteln in den naturwissenschaftlichen Fächern: Biologie, Chemie, Physik und in medizinischer Terminologie,
- die Allgemeinbildung zu erweitern und zu vertiefen in den Unterrichtsfächern: Deutsch, Französisch, Rechnen, Lebens- und Berufskunde, Staats- und Rechtskunde, Kulturgeschichte, Kunstgeschichte, Gesang und Basteln,
- durch Unterricht in biblischen Fächern die Schülerinnen in ihrem persönlichen Glaubensleben zu fördern.

Wochenpensum: 35 Unterrichtsstunden.

Kursbeginn: jeweils Mitte Oktober.

Sie können die Vorschule als interne oder externe Schülerin besuchen.

Hätten Sie eventuell Freude, vor dem Kurs in unserem Krankenhaus oder in unserer Psychiatrischen Klinik Sonnenhalde als

Schwesternhilfe

zu arbeiten? Ihre Mithilfe wäre uns sehr willkommen!

Nähere Auskunft erteilt Ihnen die Leiterin der Pflegevorschule des Diakonissenhauses Riehen, Tel. (061) 51 42 51.

98.285.51

Die Krankenpflegeschule Männedorf

im Kreisspital am Zürichsee bildet in dreijähriger Lehrzeit junge, evangelische Töchter zu freien Krankenschwestern aus.

Die Schule richtet sich nach den Vorschriften des Schweizerischen Roten Kreuzes und ist von demselben anerkannt. Sie befindet sich an schöner, gesunder Lage und bietet die Vorteile kleinerer Unterrichtsklassen.

Der nächste Kurs beginnt im April 1971.

Anfragen sind zu richten an die **Schulleitung des Kreisspitals, 8708 Männedorf ZH,** Telephon 051/73 91 21

Englisch in England

ANGLO-CONTINENTAL SCHOOL OF ENGLISH
die führende Sprachschule in England

BOURNEMOUTH
(vom britischen Unterrichtsministerium anerkannt)
HAUPTKURSE, Beginn jeden Monat
VORBEREITUNGSKURSE auf das Proficiency-Examen der Universität Cambridge
FERIENKURSE
SPEZIALKURSE für: Sekretärinnen, Reisen und Tourismus, Bankpersonal, Gastgewerbe

LONDON und OXFORD
SOMMERFERIENKURSE an Universitätszentren

Dokumentation unverbindlich von unserem Sekretariat ACSE, 8006 Zürich, Seefeldstr. 17
Telefon 051 47 79 11, Telex 52529

Name _____
Vorname _____
Strasse _____
Postleitzahl Wohnort _____

Contact-Linsen sind kein Glücksspiel...

Deshalb sollten Sie es auch nicht dem Zufall überlassen, welche Contact-Linsen Sie bekommen

Wir sind stolz darauf, Ihnen **wöhlk-contact-linsen** anbieten zu können, die meistgetragenen Contact-Linsen in Deutschland

Wegen ihrer außergewöhnlich guten Verträglichkeit sind diese Linsen weltbekannt geworden

Lassen Sie sich bei uns beraten

Visus-Contact-Linsen **Tel. (051) 32 25 21**

Um Jahre verjüngt!
Diskrete Schönheitspflege
speziell für Berufstätige.
Spezial-Traitements mit vollbiologischen Produkten bei

Schröder Schenke

Bahnhofstr. 52, 1. Etage,
Tel. 23 75 34, **Zürich 1**

Gerbergasse 54, 2. Etage,
Tel. 23 46 45, **Basel**

zu dicke

Hüften und Oberschenkel für Ihre Ski-(und Après-Ski-)Anzüge? Dann ist es höchste Zeit für die erfolgreiche RTR-Schlankheitsbehandlung.

THERMIC RTR

Figur- und Gesichtspflege für Damen und Herren
Schlüsselgasse 16
8001 Zürich (St. Peter)
27 44 37 oder 27 44 38

Galerie bekannter Zürcher Firmen

Aparte Damenstoffe
in erstklassiger Qualität für hohe Ansprüche.

*

Aussteuerwäsche
mit modischem Akzent.
Wir beraten Sie gerne in allen Wäschefragen.

*

Schöne und leichte
Kamelhaar- und Wolldecken

*

UEBERSAX + CO.
Limmatquai 66
8001 Zürich

Tatsache bleibt:
die verträgliche Kontaktschale heisst

VERO-LENS

ausschliesslich bei

Götte

Zürich, Bahnhofstrasse 98	Tel. 051 23 37 78
Zürich, Löwenstrasse 29	Tel. 051 25 55 02
St. Moritz, «Monopol»	Tel. 082 3 32 89

Vogel's Blumen-Boutique

PAPAGENO

8032 Zürich, Klosbachstrasse 106
am Römerhof, Tel. 47 56 33 / 34 28 78

8008 Zürich, Seefeldstrasse 134
bei Höschgasse, Tel. 34 06 26

8001 Zürich, Storchengasse 12
bei Hotel Storchen, Tel. 27 46 30

Loden-Neuheiten

Mäntel, Costumes
Jacken, Jupes
Jagd-Bekleidung
Capes, Pelerinen
Lodenstoffe, Hüte

LODEN DIEM

Spezialhaus für Lodenbekleidung
Limmatquai 38

Zürich
Tel. 051/34 92 82

Liebe Abonnentin

Wenn Ihnen unser Blatt gefällt und Sie ihm neue Leserinnen zuführen möchten, bitten wir Sie, uns mit untenstehendem Coupon Adressen Ihrer Bekannten nennen zu wollen, denen wir unentgeltlich Probenummern senden werden.

Verlag und Redaktion
Schweizer Frauenblatt, Winterthur

Bitte hier ausschneiden
und an den Verlag «SCHWEIZER FRAUENBLATT», 8401 Winterthur, Postfach 210, zu senden.

Name _____

genaue Adresse _____

_____

Feine Lederwaren:
Damentaschen, Handschuhe, Mappen, Koffer, Necessaires
und Schirme
besonders vorteilhaft bei

BOSSHARDT
am Limmatquai 120

Chäs-Vreneli

Seit Jahren bekannt
für feine Butter und
gepflegte Käsespezialitäten.
Postversand

Münsterhof 7	Tel. 25 91 81
Uraniastrasse 31	Tel. 27 12 95

8001 Zürich

City

Schuhe
für jede Gelegenheit
finden Sie
in reichhaltiger Auswahl
im Schuhhaus

City Schuhe

Bahnhofstrasse 73